

Lübecker Volksbote

Tageszeitung für das arbeitende Volk.

Nummer 247.

Sonntag, 21. Oktober 1922.

29. Jahrgang.

Eine Mordverschwörung gegen Wirth.

SPD. In der Freitagssitzung des Reichstages erklärte Reichskanzler Dr. Wirth aus Anlaß einer neuen Dekrete des deutschnationalen Abgeordneten Hergt und einer Mitteilung des Reichstagspräsidenten Loebe, daß für den Reichskanzler ein besonderer Schutz im Reichstag geschaffen worden sei, weil man neuen Mordplänen auf die Spur gekommen ist, folgendes:

„Zu den Ausführungen des Herrn Präsidenten, die meine Person betreffen, ist von hier aus keinerlei Veranlassung erfolgt, aber seien Sie sich über den Ernst der Situation durchaus klar. Die Nachrichten, die wir haben — und das ist auch bereits von einem der Verschwörer bekannt geworden — zeigen, daß wir mit neuen politischen Morden in Deutschland rechnen müssen. (Hört, hört! und große Bewegung im ganzen Hause). Ich stelle das lediglich fest. Herr Hergt hat recht, man sollte es nicht glauben, daß dieser Wahnsinn des Gedankens in Deutschland nach dem Rathenau-Prozess noch einen Boden finden kann. Ich habe keinen Anlaß, hinter dem Berge zu halten. Was meine Person betrifft, so steht sie hier nicht zur Debatte. Die Herren rechts können glauben, daß mich ein schmerzliches Gefühl befallen hat, daß in einer Frage, die rein sachlich geführt werden kann, der Herr Reichspräsident, dem wir alle zu Dank verpflichtet sind, (Beifall) heute in den Vordergrund der Debatte von Herrn Hergt gebracht ist. Herr Hergt hat gesagt, der Reichspräsident habe die Einheitsfront des deutschen Volkes verhindert. Das ist geeignet, schwerwiegende Befürchtungen zu erwecken. (Sehr richtig! i. d. Mitte). Wir haben in nächster Zeit alles zu tun, um die persönliche Seite hinter die sachlichen Probleme zurücktreten zu lassen. Ich habe die Politik und gerade die Außenpolitik, ohne Rücksicht auf die Parteien geführt. Ich war deshalb überrascht, daß heute die verschärfte Note angehängt worden ist, wie es auch Herr Stresemann bestätigt hat. (Auf rechts: „Der Feind steht rechts!“) Wenn Sie wissen wollen, wie dieses Wort damals gelaute hat, dann lesen Sie das Stenogramm nach. Ich habe mich damals ausdrücklich gegen die Atmosphäre des Mordens gewandt, und die rhetorische Frage aufgeworfen: „Wo steht der Feind?“ und habe dann gesagt: „Da steht der Feind, der sein Gift in die Wunden des eigenen Volkes träufeln läßt. Wo dieser Feind steht, darüber ist kein Zweifel. Dieser Feind steht rechts! Darf ich Sie (z. d. Untl.) daran erinnern, daß in Ihrer Presse geschrieben worden ist: Rathenau sei deshalb zur Strecke gebracht worden, weil er den Vertrag von Rapallo abgeschlossen hätte? Hat es einen Wert, daß wir heute diese neue Atmosphäre des persönlichen Kampfes zu Beginn dieses Winters eröffnen, der für das ganze deutsche Volk furchtbare Aussichten bietet? Beteiligen Sie (nach den M.) sich lieber an der sachlichen, ruhigen Erwägung dieser Vorlage und stehen Sie hinter uns, wenn es sich darum handelt, jede Gewalttat in Deutschland abzuwehren. Vom ersten Tage meiner Amtsführung an war ich von dem Haß der Ihnen nahestehenden Kreise verfolgt. (Sehr wahr! links und im Zentrum.) Die Rot des Vaterlandes ist übergroß. Die Schatten, die von außen auf uns fallen, sind riesenhaft. Ich habe auf dem Industrie- und Handelstage die Parole ausgegeben: Das ganze Volk soll es sein, wenn es sich darum handelt, den Kampf gegen Hunger und Elend aufzunehmen!

Und nun ist diese meine Einladung von Herrn Hergt mit dieser gehässigen Rede beantwortet worden. (Lebhafter Beifall links und in der Mitte. Zischen rechts.)

Zu den Erklärungen des Reichskanzlers erzählt der „Soz. Parlamentarier“: Durch Zufall ist die Polizeibehörde nicht nur auf die Spur eines einzelnen Komplotts, sondern mehrerer Attentatsanschläge gegen den Reichskanzler gekommen. Eine jugendliche Person, über deren Herkunft aus erklärenden Gründen nichts gesagt werden kann, war von Kreisen, die den Attentätern auf Rathenau nahe stehen, zu hohem Solde gebunden worden, den Reichskanzler zu ermorden. Gewissensbisse haben den jungen Menschen veranlaßt, von der Ausführung des Planes Abstand zu nehmen und die Vorbereitungen in rechtsgerichteten Kreisen der Polizei mitzuteilen. Er wurde daraufhin in Haft genommen und machte Auskünfte, die sich haltig sind und die Polizei auf neue Fährten lenken.

Das Verschwörermes.

Die Stimmung im Reichstage war nach der Mitteilung des Reichstagspräsidenten über die Verstärkung des polizeilichen Schutzes für den Reichskanzler und nach der persönlichen Bestätigung, die Dr. Wirth selbst gab, sehr erregt. Ein Pressevertreter hatte Gelegenheit, unmittelbar nach Schluß der Plenarsitzung den Reichskanzler kurz zu sprechen und hatte dabei den Eindruck, daß das Leben des Reichskanzlers tatsächlich jetzt Tagen ernstlich bedroht sei. Der Reichskanzler betonte, daß er im Interesse der Untersuchung Namen der Verschwörer nicht nennen und auch sonst längere Mitteilungen nicht machen könne, bis das Ergebnis der mit allem Eifer geführten Untersuchung vorliegt. Sie zu fördern dürfte kein Mittel gesucht werden. Es sei Pflicht sämtlicher Reichsbehörden und der gesamten Beamtenenschaft des Reiches, die Regierung in ihren Bemühungen zu unterstützen und die Einzelheiten der Verschwörung aufzuklären.

Wie weiter bekannt wird, hat der Reichskanzler bereits vor einigen Wochen Mitteilung von einer gegen sein Leben gerichteten Verschwörung erhalten. Im Verlaufe dieser Woche erhielt er einen Drohbrief, den man im Gegensatz zu vielen anderen durchaus ernst nehmen muß.

Berlin, 21. Oktober.

Zu der Aufdeckung des Mordplanes gegen den Reichskanzler Dr. Wirth werden noch folgende Einzelheiten mitgeteilt: Es steht fest, daß tatsächlich mit einer Anschlag auf den Kanzler zu rechnen ist. Überall wurde infolgedessen die polizeiliche Briefkontrolle verhängt, wo man Verbindung mit denjenigen Kreisen vermutet, in denen etwa ein Attentat geplant sein könnte. Hierbei wurde der Brief eines unreisen Burken namens Schuß an einen Bekannten abgegeben, in dem er diesem mitteilte, daß Dr. Wirth erziehen werde. Dieser Brief und der Verdacht, daß ein Anschlag unmittelbar bevorsteht, haben dazu geführt, daß der Schutz des Kanzlers außerordentlich verstärkt wurde. Die Reichstagswache erhielt Verstärkungen und auch zahlreiche Kriminalbeamte halten sich dauernd in der Umgebung des Reichskanzlers auf. Die Untersuchung in dieser Angelegenheit nimmt ihren Fortgang.

Die voraussichtliche Ministerliste.

London, 21. Oktober.

Die Abendblätter veröffentlichen folgende voraussichtliche Ministerliste: Präsidium: Bonar Law. Lordkanzler: Salisbury. Auswärtiges: Curzon. Krieg: Lord Derby. Schatzkanzler: Baldwin.

Von besonderem Interesse ist, daß sowohl Curzon wie Lord Derby sich zur Mitarbeit im Kabinett Bonar Law bereit erklärt haben. Lord Derby ist bereits ein eifriger Vorkämpfer für ein französisch-englisches Bündnis. Nach einer anderen Version wird Lord Derby das Ministerium des Auswärtigen übernehmen, während Curzon als Lordkanzler eintritt würde.

Das Urteil im Feschenbach-Prozess.

München, 21. Oktober.

Das Volksgericht hat gestern abend in dem vor acht Tagen zu Ende geführten Landesserratsprozeß gegen Feschenbach, Lemble und Dr. Gargas nach fast vierstündiger Beratung folgendes einstimmig gefaßtes Urteil verkündet:

Der Angeklagte Felix Feschenbach wird wegen eines Verbrechens des vollendeten Landesserrats und eines Verbrechens des versuchten Landesserrats zu einer Gesamtstrafe von 11 Jahren verurteilt. Zwei Monate Untersuchungshaft werden angerechnet. Dr. Gargas wird wegen versuchten Landesserrats zu 12 Jahren Zuchthaus verurteilt. Auch ihm werden 2 Monate Untersuchungshaft angerechnet. Der Redakteur Karl Heinz Lemble wird wegen versuchten Landesserrats zu 10 Jahren Zuchthaus verurteilt. 1 Monat Untersuchungshaft wird angerechnet. Den Verurteilten werden die bürgerlichen Ehrenrechte auf je 10 Jahre entzogen.

Dollar 4265.

Der französische Finanzkontrollplan.

Französische Phantastien.

Paris, 21. Oktober.

Die französische Kontrollkommission ist gestern der Reparationskommission überreicht worden, nachdem Poincaré und Barthou sich gestern vormittag über den endgültigen Wortlaut geeinigt hatten. Die Mitglieder der Kommission sind gleich nach der Verlesung der Denkschrift in einen offiziellen Meinungsaustausch über die französischen Anregungen eingetreten. Die Erörterungen werden heute nachmittag in offizieller Sitzung fortgesetzt werden. Die Denkschrift weist auf den Gegensatz zwischen dem Finanzgutachten des Reiches und den Gewinnen der deutschen Industrie hin und führt dann aus:

Der Augenblick ist nahe, in dem die deutsche Regierung, falls nicht energische Heilmittel gefunden und angewandt werden, ihren Bankrott vor der Welt erklären wird, obwohl das wirkliche Kapital Deutschlands unverzehrt blieb. Die französische Abordnung muß erklären, daß die französische Regierung diese gefährliche Stunde nicht abwartet, um die verschiedenen Seiten des Projektes zu betrachten und um eine Lösung vorzuschlagen. Im August gab sie in London ihre Anschauungen und ihre Projekte bekannt. Sie ist bereit, die Prüfung dieser Fragen auf einer internationalen Konferenz wieder aufzunehmen. Vor allem ist es notwendig, daß das deutsche Budget ins Gleichgewicht gebracht und die Noteninflation völlig verboten wird. Andererseits muß die Mark stabilisiert werden. Die französische Abordnung fordert eine strenge Kontrolle über das deutsche Budget, ebenso über die Budgets der deutschen Einzelstaaten. Diese Kontrolle darf sich nicht nur auf ein einfaches Einblicksrecht in das deutsche Budget beschränken, sondern es muß eine wirksame Aktion ausgeübt werden. Die Kontrolle muß aber dazu führen können, alle Ausgaben Deutschlands zu unterbinden, einzuschränken oder zu verzögern und andererseits der deutschen Regierung die Vermehrung ihrer Einnahmen vorzuschreiben. Folgende Maßnahmen werden vorgeschlagen:

Das Garantiekomitee, das seinen Sitz nach Berlin verlegt, kann der deutschen Regierung die Anwendung bestimmter Maßnahmen verbieten und Maßnahmen zur Kontrolle der deutschen Einnahmen und Ausgaben sofort durchführen. Die deutschen Ausgleichszahlungen werden sofort abgeschafft, ebenso die Ausgaben zur Verbesserung der Industrie. Anleihen dürfen nur mit Genehmigung des Garantiekomitees aufgelegt werden.

Die Getreideumlage.

Bürgerliche Sabotage. — Gegensatz in der Koalition.

Die Verhandlungen über die Preise des Umlagegetreides im Volkswirtschaftlichen Ausschuss, die gestern abend nach dem Plenum stattgefunden, haben zu einer gefährlichen Verschärfung der politischen Situation geführt. Bei der Abstimmung wurde

gegen die Stimmen der Sozialdemokratie,

eines Mitgliedes der Demokraten und zwei Mitglieder des Zentrums folgender Antrag des Zentrums und der Bayerischen Volkspartei angenommen:

Der Preis für das erste Drittel der Umlage wird berechnet nach dem um 25 v. H. ermäßigten Durchschnittslandmarktpreis des Getreides in den Monaten September, Oktober.

Außerdem ein Antrag des Zentrums:

Die Reichsregierung wird ermächtigt, die Umlagemenge entsprechend herabzusetzen, wenn nach dem Ergebnis der Feststellung der Ernteerträge die Aufbringung einer Umlagemenge von 2 1/2 Millionen Tonnen nicht möglich erscheint.

Gegen beide Anträge hatte der Ernährungsminister Fehr die schwersten Bedenken geltend gemacht und sie für untragbar für die Regierung erklärt. Trotzdem entschied sich die Mehrheit der bürgerlichen Parteien für sie.

Der Antrag, die Preise nach dem Durchschnittslandmarktpreis in den Monaten September und Oktober festzusetzen, bedeutet bereits jetzt für Weizen einen Preis von 66 000 Mark die Tonne, für Roggen einen solchen von 57 357 Mark. Die weitere Sturz der Mark würde sich dieser Preis noch wesentlich erhöhen und somit wahrscheinlich das Vierfache des Preises betragen, den die Reichsregierung vorschlagen hat.

Ebenso gefährlich ist der Antrag, die Umlagemenge je nach dem Ergebnis der Ernte herabzusetzen. Er enthält den Anreiz und die Aufforderung, bei den Abgaben über den Ernteausfall noch mehr unrichtige Auskünfte zu machen als das jetzt bereits geschieht. Seine sichere Folge wäre ein noch stärkeres Stocken der Ablieferung von Umlagegetreide, die Notwendigkeit zu vermehrter Einfuhr aus dem Auslande, ein gewaltiges Steigen des Brotpreises, wenn die Einfuhr möglich ist, vielleicht sogar der völlige Zusammenbruch der Broterzeugung in wenigen Wochen, wenn die fremden Zahlungsmittel dafür fehlen.

Die Annahme dieser Anträge schafft eine außerordentlich ernste politische Situation. Für die Sozialdemokratie sind beide Anträge untragbar.

Die englische Krise.

Noch keine Entscheidung über den Nachfolger Lloyd Georges.

London, 20. Oktober.

Die Entscheidung über die Nachfolge Lloyd Georges wurde bisher nicht getroffen. In der Zwischenzeit führt Lloyd George die Geschäfte fort. Er gab gestern abend bekannt, daß seine Demission die von ihm getroffenen Verfügungen in keiner Weise abzuändern geeignet sei.

Eine Erklärung Bonar Laws.

Amsterdam, 21. Oktober.

Aus London wird gemeldet: Bonar Law hat gestern nachmittag folgende Erklärung abgegeben: Für den Augenblick bin ich eine bürgerliche Privatperson. Ich werde nicht vor der Versammlung der Konservativen, die am Montag stattfindet, zum König gehen. Wenn ich dann von der konservativen Partei zu ihrem Führer erwählt werde, den König zu beraten, die sofortige Auflösung des Parlaments anzuordnen. Trotzdem wird reichlich Zeit sein, um die irische Homeulebill durchzuführen.

Bonar Law hat den ganzen Tag in seinem Hause zugebracht und sich mit der Prüfung der Probleme und der Lage beschäftigt. Die Versammlung der konservativen Partei, in der Bonar Law zum Führer ernannt werden soll, ist für Montag nachmittag im Hotel Cecil in London festgesetzt worden. Anschließend daran wird Bonar Law eine Besprechung beim König haben. Bei dieser Gelegenheit wird er wahrscheinlich den Premierministerposten annehmen.

Befabungsjustiz.

Von Wilhelm Sollmann, Köln.

Der rheinische Strohmännchen für die französischen Pläne am Rhein, Joseph Smeets in Köln, ist von der Rheinland-Kommission in Koblenz, in der sich die Spitze der Fremdenfeindschaft verkörpert, für unantastbar erklärt worden. Er braucht acht Monate Gefängnis, zu denen er von deutschen Gerichten rechtskräftig verurteilt worden ist, nicht abzubüßen. Die Rheinland-Kommission macht einen Strich durch die Beleidigungsparagrafen des Deutschen Strafgesetzbuches, schiebt die deutschen Gerichte beiseite, wenn es sich um einen Schützling des französischen Imperialismus handelt.

Smeets hat in „seiner“ Wochenschrift „Rheinische Republik“ wiederholt deutsche Staatsbürger, vor allem Polizeibeamte, beleidigt, indem er ihnen Mißbrauch der Amtsgewalt, rohes, brutales Vorgehen, Meineid, Verräterei, Feigheit vorwarf, und zwar ohne den Beweis der Wahrheit erbringen zu können. Er hat die Beamten beschimpft als „Senfersmechte“, „Banditen“, „Landesverräter“, „widerwärtigste Sorte entlassener Kossaken und Reichsmehrfestler“, „böswärtigste, unmenslichste, stupideste Beamte“, „Hundsgemein“, „nichswürdig“, „schäbiges Subjekt“, „gemästetes Schwein“. — Den höchsten Vertreter des Deutschen Reiches, den Reichspräsidenten, hat Smeets strafbarer Handlungen bezichtigt, hat ihn als „Lump“ und „Schieber“ beschimpft, und zwar obwohl er wußte, daß wegen ähnlicher beleidigender Vorwürfe ein kommunistischer Redakteur in Köln mit drei Monaten Gefängnis bestraft worden war. Er vertraute keiner wiederholt ausgesprochenen Ueberzeugung, daß die Entente ihn gegen die deutschen Gerichte schützen werde, und darin hat er sich nicht getäuscht.

Die Rheinland-Kommission stützt sich auf ihre Verordnung 70. laut der ohne Genehmigung der Rheinland-Kommission kein Verfahren und keine Verhaftung erfolgen darf wegen einer politischen Handlung während der Waffenstillstandszeit. Diese Verordnung hat den Zweck, die während des Waffenstillstandes unter Billigung oder unter Duldung der Befugungsbehörden unternommenen Hochverratsversuche auf Loslösung deutscher Gebiete den deutschen Gerichten zu entziehen. Der Waffenstillstand ist durch die Ratifikation des Friedensvertrages seit dem Januar 1920 beendet. Die Smeets'schen Beschimpfungen und Verleumdungen sind aber erst im Jahre 1921, mehr als ein Jahr nach dem Waffenstillstand, erschienen. — Trotzdem verbietet die Rheinland-Kommission die Befragung, weil sie ganz allgemein die zugunsten der Westmächte arbeitenden Agenten deutscher Staatsangehörigkeit schützen will. Die charakteristischen Sätze in der Antwort auf die Beschwerde des Reichskommissars für die besetzten Gebiete lauten:

„In der Erwägung, daß die alliierten Regierungen durch Note vom 27. Juli 1919 sich verpflichtet haben, nach dem Inkrafttreten des Friedensvertrages die Personen zu schützen, welche wegen ihrer politischen Betätigungen (agissements — Treibereien) in den besetzten Gebieten während der Waffenstillstandszeit bedrängt werden sollten.“

„In der Erwägung andererseits, daß die Rheinland-Kommission im Interesse der Sicherheit der Armeen und der Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung die bedrängten Personen für die Dienste hat schützen wollen, welche sie den Befugungsarmeen etwa geleistet haben, oder für ihre wirklichen oder vermeintlichen Beziehungen zu diesen Behörden.“

Man wird sich vergeblich fragen, was die erwähnten rohen Schimpfereien und Verleumdungen mit „politischer Betätigung“ nach deutschen Begriffen und mit der „Sicherheit der Befugungsarmeen“ zu tun haben. Aus der Haltung der Rheinland-Kommission ergibt sich aber die logische und gefährliche Folgerung, daß irgend ein in ausländischen Diensten stehender politischer Agent über deutsche Politiker im besetzten Gebiet straflos die ehrenrührigsten Behauptungen verbreiten darf, sofern er keine „Treibereien“ schon während des Waffenstillstandes begonnen hat. Der Eingriff der Rheinland-Kommission macht die Ehre der deutschen Politiker im besetzten Gebiete vogelfrei. Unfassbar ist, daß die Rheinland-Kommission die wüsten Ehrabschneidereien als in der „Reizzahl von minimaler Bedeutung“ erklärt. Wir möchten nicht erleben, was ein deutscher Journalist vor französischen Militärgerichten begegnen würde, der es wagen wollte, etwa einen farbigen Unteroffizier auch nur annähernd zu beschimpfen, wie es Smeets ungestrast dem Präsidenten der Deutschen Republik gegenüber tun darf.

Man muß sich, wenn man die Ungeheuerlichkeit dieses Vorgangs ganz erfassen will, vergegenwärtigen, daß es im besetzten Gebiet volle Redefreiheit nicht einmal für unsere Abgeordneten gibt. Parlamentarier der verschiedensten Parteien sind unter Hintansetzung der durch die Reichsverfassung gewährleisteten Immunität vor ausländische Militärgerichte gestellt worden, weil sie an den Befugungsbehörden Kritik übten, wobei von Beschimpfungen keine Rede war. Auch für Reden außerhalb des besetzten Gebietes, sogar für Parlamentsreden, sind deutsche Abgeordnete zur Verantwortung gezogen worden. Freilich und erfreulicherweise ist unter den deutschen Volksvertretern nicht ein einziger, der Schutz beanspruchen könnte für „Dienste“, die er „den Befugungsarmeen geleistet“ hätte.

Die Reichsregierung, die Abgeordneten, die Presse erheben Einspruch gegen die Rheinland-Kommission. Unmittelbar helfen wird es zwar nicht, aber die Befugungsmächte erfahren doch, was man in Deutschland von ihrem Vorgehen hält. Auch werden sich wohl in allen Bäckern der Entente nach Männern und Frauen finden, die begreifen, wie vergiftend und verwundend solche Eingriffe wirken müssen. Das Verhalten der Rheinland-Kommission muß am meisten von denen diesseits und jenseits der Grenze bedauert und gerügt werden, die ein gutes Verhältnis zwischen Befugung und Bevölkerung, eine friedliche Annäherung zwischen unseren Kriegsgegnern und uns wünschen.

Wollte uns die Entente nicht von Absolutismus, von Militarismus, von Klassenhass, von Annexionismus und anderen — angeblich nur im alten Preußen wachenden Uebeln — befreien? Die Beauftragten Poincarés verfahren aber im Frieden nicht wesentlich anders als die Generale Wilhelms unter dem Kriegszustande. Wer das in Zweifel ziehen wollte, dem würde im besetzten Gebiete von Duisburg bis Mainz, von Trier bis Aachen ein Hofnagelächter antworten.

Restlose Erfassung der Kartoffelernte.

Der Magistrat von Liegnitz hat eine Eingabe an den Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft gerichtet, in der er zwecks restloser Ausnützung der diesjährigen Kartoffelernte und zwecks Verforgung der minderbemittelten Bevölkerung mit Kartoffeln dringend um Erlaß der Verordnung über die Freigabe der Kartoffelernte bittet.

Diese Verordnung soll jeden Kartoffelerzeuger verpflichten, die Kartoffeln sachgemäß zu ernten. Vor dem restlosen Uebernten darf eine Bestellung der Anbaufläche nicht erfolgen.

Das Eigentum an Kartoffeln, die nach dem 20. Oktober 1922 in der Erde verblieben sind, geht an den zuständigen Landrat über, der befugt ist, Ausweislarven auszugeben, die zum Betreten der darauf bezeichneten Gebiete und zum Uebernten noch vorhandener Kartoffelbestände berechtigen.

In der Begründung wird angeführt:

Die wirtschaftliche Entwicklung der letzten Wochen hat eine derartige Teuerung hervorgerufen, daß es vielen Teilen der Bevölkerung einfach unmöglich ist, die zum Lebensunterhalt notwendigen Mittel aufzubringen. Die deutsche Kartoffelernte in diesem Jahre übertrifft die vorjährige um bald das Vier- bis Fünffache. Auf den Kopf der Bevölkerung werden voraussichtlich bis zu 20 Doppelzentner entfallen. Trotz dieser überreichen Kartoffelernte muß leider die Wahrnehmung gemacht werden, daß die Preise für die Kartoffeln von Woche zu Woche in ganz unberechtigter Weise in die Höhe schnellen. Diese Preissteigerungen stehen in keinem Verhältnis mit den zu gleicher Zeit eingetretenen Lohn- oder Frachterhöhungen. Es ist zwar zur Sprache gebracht worden, daß die Bauern den Kartoffellegern nur flüchtig hergeben, weil ihnen gar nichts daran liegt, die Kartoffelfrucht restlos zu hebergen, weil sie andernfalls durch vermehrtes Angebot die Preise drücken würden.

Es ist sogar behauptet worden, daß teilweise absichtlich so verfahren würde, daß sogar teilweise Kartoffelanbauflächen von neuem bestellt wurden, ohne daß die Kartoffeln restlos geerntet worden wären. Um in Tagen kommender Not der Selbsthilfe vorzubeugen, schlägt der Magistrat die Freigabe der Kartoffelbestände vor, die aus irgendwelchen Gründen von den Landeuten nicht geerntet werden können oder wollen. Es ist hier vor allem an das Kartoffelernte mit der Maschine gedacht, wo tatsächlich viele Kartoffeln durch Erdaufwurf dem Blick der Menschen entzogen werden. Der Verordnungsentwurf baut sich

auf der Kriegsverordnung vom 18. Juli 1918 betr. die Kartoffelverforgung auf, die bereits eine Enteignung der Kartoffelernte vorsah. Der Landrat soll Arbeitslohn und Minderbemittelten Ausweise geben können, die sie nötigenfalls gegen den Willen der betreffenden Pächter berechtigen, die in der Erde befindlichen Kartoffeln, natürlich gegen entsprechende Entschädigung, herauszuholen. Man kann tatsächlich vielfach beobachten, daß Kleeer befreit werden, ohne daß gestopelt wurde.

Die vereinigten Sozialdemokratischen Parteien und der Ortsausschuß des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes in Liegnitz haben sich den Antrag des Magistrats zu eigen gemacht und die gleiche Forderung erhoben. Inzwischen hat sich im obernationalen Lager ein Sturm der Entrüstung über diesen angeblichen Anfang des Volkswesens erhoben, der tatsächlich dazu geführt hat, daß der Antrag vom Magistrat zurückgezogen wurde. Die Gewerkschaften aber und die Sozialdemokratische Partei halten den Antrag weiterhin aufrecht mit der Maßgabe, daß vom 1. November ab die Kartoffelernte freigegeben werden soll.

Gegen die prozentuale Frauenzulage.

Die letzten Verhandlungen zwischen Regierung und Gewerkschaften über die Umgestaltung der Verordnungsordnung sind bekanntlich ergebnislos verlaufen, weil die Regierungsvertreter entgegen den Wünschen der Gewerkschaften an dem prozentualen Frauenaufschlag festhielten. Die unter den Parteien des Reichstages stattgefundenen Verhandlungen haben ergeben, daß sich für diesen prozentualen Frauenaufschlag auch im Reichstage keine Mehrheit findet. Eine aus je einem Vertreter der Reichstagsparteien zusammengesetzte Subkommission wird sich am Freitag vormittag mit dieser Angelegenheit beschäftigen. Als Ergebnis der Berichterstattung wird die von den Gewerkschaften geforderte Beseitigung der unsozialen prozentualen Frauenzulage erwartet.

Der Widerstand der österreichischen Sozialdemokratie gegen die Genfer Vereinbarungen.

Brag, 20. Oktober.
Der frühere österreichische Kanzler Dr. Renner befindet sich seit gestern in Prag, um mit der hiesigen deutschen und tschechischen Sozialdemokratie zu verhandeln. Diese Reise bezweckt die Aufnahme der Sozialdemokratie bezüglich einer gemeinsamen Front gegen die Genfer Vereinbarungen über die Kontrolle Österreichs. Dr. Renner begibt sich von Prag nach Berlin, um auch mit der deutschen Sozialdemokratie zu verhandeln. Die tschechische Sozialdemokratie hat den Berliner Geländeten Tuzar ermahnt, den Verhandlungen mit Renner beizuwohnen. Tuzar ist gestern aus Berlin in Prag eingetroffen.

Devisen-Kurse.

Berlin, 21. Oktober.
Amtliche Devisennotierung an der Berliner Börse.

		20. Oktober.	19. Oktober.
Amsterdam	1 fl.	1381.53	1246.55
Brüssel (Antwerpen)	1 Frs.	244.35	219.45
Kristiania	1 Kr.	626.43	571.55
Kopenhagen	1 Kr.	705.23	644.35
Stockholm	1 Kr.	942.63	852.35
Helsingfors	1 finn. Mk.	54.78	75.18 1/2
Rom	1 Lire	148.62	134.16
London	1 £	157.60 50	142.64 25
New York	1 Doll.	35.11 10	31.92 —
Paris	1 Frs.	264.33	236.40
Zürich	1 Frs.	614.33	533.53
Madrid	1 Peseta	54.63	492.76
Wien	100 Kr.	4.80 1/2	4.43
Prag	100 Kr.	118.70	104.98
Budapest	100 Kr.	144. —	129. —

Wenn man Ihnen etwas

anderes geben will, dann sagen Sie bitte: Nein, ich nehme zum Farben meiner Kleider, Blumen, Gardinen, Strümpfe usw. nur die weltberühmten „Seitmann's Farben“, Marke „Suchstouf im Stern“, weil diese die besten sind. (3588)

Sigris, das Fischermädchen.

Erzählung von Theodor Mügge.

18. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

„Höre an.“ fuhr Schiemann fort, „ich glaube noch mehr. Der Parrer hat auf solch Geplapper nichts gegeben, doch sicherlich hat es die Jungfrau Else besser angenommen, oder Horngreb hat noch besonders mit ihr gesprochen. Ich weiß es nicht, allein ich zweifle nicht daran, denn ich sah es an ihrem Gesicht und an allem, was sie tat. — Und ich will nun wissen,“ fuhr er fort, „indem er sich vor Clas stellte, „was der alte Kerl im Sinne hat. Du sollst hinüberfahren und ihn besuchen, sollst ihn ausforschen und mir dann Nachricht bringen. Ich will am Nachmittag wieder zu dem Parrer, komme dann zum Warthaus herauf und erwarde mich. Um 9 Uhr will ich nach Haus, dann sage mir alles was du erfahren konntest.“

Er gab ihm noch mehrere Anweisungen, und nach einer Stunde fuhr Clas durch den Sund von Rehnös nach Otterö, das sich quer vor die Mündung des Fjord legt. Das Wetter hatte sich aufgehellt, und die grüne hohe Insel war wolkenklar und glänzte von Sonnenlicht. Wo die Wellen sich umbiegt, sprang eine breite Bucht ein, und in der südlichen Ecke lag dort ein großer Hof, der weit über Land und See schaute. Das Klima ist auf allen diesen Inseln weit milder als auf dem Festlande: Clas schaute die grünen, umbulchten Höhen und sanft fallenden Täler wohlgefällig an und sagte: „Da liegt es, als wäre es ein Ahrigst; es kann keiner einen besseren in ganz Norge haben. Da kommt der Raab herunter und friert niemals, der Wald steht an beiden Seiten, Schnee liegt nirgend hier fest, sie können das Vieh fast das ganze Jahr über im Freien halten, es findet kein Futter. Heil hätte ich es, kein verdammter Krämer in Molde sollte es mir nehmen; aber das vornehme Volk taugt auch nichts, und diesem Meddal, der mit dem Lump, dem — er blies stehen und sprach nicht weiter. An einem Fenster im Hause, dem er sich zukehrte, war ein Gesicht erschienen und gleich wieder verschwunden. Clas hatte es nicht erkannt, aber es fiel ihm jemand dabei ein, daß ein Schauder ihm über den Leib lief. Im Augenblick darauf jedoch lachte er, denn da stand es wieder auf derselben Stelle, und kein anderes Gesicht war es, als das des alten Horngreb, das ihn groß ansah.

„Wer soll es auch anders sein, als die alte Eule!“ murmelte Clas, nickte ihm zu, trat ins Haus und solegte auch in die Stube. „Gottes Frieden!“ sagte er. „Du erlaubst es doch, daß ich vorpreche?“

„Sag dich, wenn du willst,“ antwortete der alte Mann. „Ich war in Agerö,“ fuhr Clas fort. „Es geht gut mit dem

„Wir können es brauchen,“ erwiderte der Verwalter. Clas sah auf den Tisch. Da stand eine Schüssel mit Flachbrot, eine andere mit Butter und geräucherem Fleisch, auch eine Flasche und Gläser. „Hast du Gäfte gehabt?“ fragte er.

Der Alte nickte trinkend „ja“, nahm dann die Flasche, schenkte ihm ein Glas Brannwein ein und schob es ihm hin. Clas bläute ihn scharf an und in der Stube umher. Diese war geräumig, die Wände auch mit Tapeten bekleidet, doch zerrissen und verdrückt, die Geräte alt und verbraucht, das Rohrgerüst in den schweren Birkenstüben verblüht. Der Verwalter bläute mürrisch unter seinen breiten ergrauten Augenbrauen hervor. Er hatte einen ehrwürdigen, grauen Kopf. Seine langen grauen Haare, nach hinten gekämmt, ließen die hohe Stirn frei; das ganze Gesicht war voll Falten und es kam Clas vor, als hätten sich diese vermehrt, der Alte sähe noch trauriger und kummervoller aus, als es sonst der Fall war. „Na,“ sagte er und hob das Glas auf, „du sollst leben, Vater Clas! Warum siehst du so verdrießlich aus?“

„Es macht wohl, weil ich dich sehe,“ antwortete der alte Mann und bläute finster auf.

„Gib,“ lachte Clas, „was willst du von mir. Ich bin dein guter Freund.“

„Behalte deine Freundschaft!“ sagte Horngreb. „Sei doch nicht so böse!“ rief Clas und schenkte sich ein neues Glas ein. „Komm, ich dich her, das ist ein guter Trank. Der Schwarze soll mich holen, wenn ich es nicht gut meine und dir guten Rat geben will. Willst du ihn hören?“

„Sich,“ erwiderte Horngreb und schob sich. „Nur es wahr,“ fragte Clas, „daß dein Leutnant mit einem Frauenzimmer fortgegangen ist, niemand weiß, wohin?“ und schob ein ungeheures Stück Flachbrot zwischen seine Zähne, die es krachend zermalmen.

Horngreb stützte den Kopf in seine Hand; es war Clas, als hörte er lachen. „Wachst du?“ fragte er und sah sich um.

„Was weißt du davon?“ rief der Alte und fuhr auf. „Wasche dich fort!“

„Sagte, lachte!“ sprach Clas bedächtia, „ich meine es gut. Heiß mich nicht gehen. Bald wirst du selbst gehen müssen, wenn du nicht flug bist. Meddals Hof kommt zum Verkauf, die Klage liegt fertig beim Landrichter. Herr Schiemann hat fast alle Schuldbriefe aufgekauft. Es wird nicht Winter werden, so ist der Grad kein Eigentum.“

„So schnell wird es nicht damit gehen,“ brummte der Alte und schloß seine Augen nieder.

„Ja, ja!“ rief Clas, „aber es soll dir nichts schaden, wenn du willst. Ich will es machen, daß der Schiemann dich in seinen Dienst nimmt. Gehst es dir?“

Es trat ein Schweigen ein, bis Horngreb endlich sagte: „Warum nicht? Wenn er Herr hier wird, will ich sein Diener sein.“

„Das ist ein Wort! rief Clas. „Du kannst dich darauf verlassen. Er kann dich brauchen und wird gut bezahlen, wenn du treu bist.“

„Das will ich sein,“ sprach der alte Mann. „So komm nach Molde und sprich selbst mit ihm, er wird es gern sehen und dich gut aufnehmen. Weißt du nichts von dem Erik Meddal? Hat er nicht an dich geschrieben?“

Horngreb schüttelte den Kopf. „Warum ginast du gestern zu dem Pastor?“

Der Alte schwieg stille, endlich sprach er mit seiner harten Stimme: „Niemand will von ihm wissen, auch die nicht, die sonst taten, als sollte ihre Liebe von Ewigkeit sein.“

„Oho,“ lachte Clas höhnisch auf. „Sie haben dich nicht gut aufgenommen, wie ich merke; das geht so her in der Welt und steht schon in der Bibel: Wer da hat, dem wird gegeben. Das ist ein feiner Spruch, alter Clas. Hat Schiemann Meddals Hof, so hat er auch die Jungfrau Else, und habe ich die Stelle am Torsjord, so habe ich auch die Sigris.“

„Weinst du wirklich, daß es so kommt?“ fragte Horngreb. „So gewiß wir beide hier sitzen!“ sagte Clas mit einem neuen vollen Glase. „Wir werden an einem Tage hochzeit, und du mußt dabei sein. Hurra hoch!“

Indem er dies sagte und trank, hörte er wieder lachen, so laut, als lachten ihrer mehrere hinter und vor ihm, und da er erstaunt abblies, sah er, daß Horngreb noch beim Lachen war.

„Ja, ja!“ rief der Verwalter, „wenn Else und Sigris zur Kirche gehen, will ich nicht fehlen. Darauf stoß ich mit dir an, Clas Gerud; doch habe ich immer gemeint, daß Thorval Ingolf sich die Sigris nicht nehmen lassen würde.“

„Weißt du was?“ begann Clas mit boshaften Augen. „Er sollst sie haben, wenn Erik die Else bekommt. Weinst du nicht?“

„Das meine ich!“ rief der Alte, und sie lachten beide und nickten sich zu, als wären sie einverstanden. Darauf rückte Clas noch näher und sagte: „Der eine paßt immer zum andern, darum sollen sie beisammen bleiben; wir aber wollen gute Freunde sein und wollen zusammenhalten und einander beistehen.“

Nach einer halben Stunde schien ihr Bündnis abgeschlossen und dem Clas gewiß, daß der Verwalter alles tun würde, was man von ihm verlangte. Daß er von Erik Meddal nichts wußte und nichts hoffte, hatte er ihm wiederholt, auch daß er dem Herrn Schiemann dienen würde, wenn dieser ihn haben wollte. Zuletzt noch sagte er: „Gleich kann ich nicht nach Molde kommen, aber bald soll es geschehen, und wenn Herr Schiemann mich dann nehmen will, kann er mich bekommen. Das aber möchte ich ihm gleich raten und auch dir raten, Clas: Wartet nicht länger mehr, er bei dem Pastor, du bei Gullit. Sie sind euch beiden gemogen, ich weiß es, und der ist ein Narr, der Blut und Wind verpaßt, denn niemand weiß, wann sie wiederkommen.“

Fortsetzung folgt.

In dieser Woche:

Außergewöhnlich billiger

Stoffverkauf

Diese billigen Preise liegen weit unter den heutigen Tagespreisen. Sie beweisen, daß wir gewillt sind, der Teuerung Rechnung zu tragen.

Hauskleiderstoffe dunkel gemustert, ca. 90 cm breit Meter **375⁰⁰**
Blusenstoffe hell und dunkel gestreift..... Meter **375⁰⁰**
Kleiderstoffe mit feinen Strich-Karos..... Meter **675⁰⁰**
Rockstoffe aparte Streifen ca. 105 cm breit..... Meter **725⁰⁰**

Foulé reine Wolle, einfarbig in vielen Farben..... Meter **875⁰⁰**
Popeline reine Wolle marineblau..... Meter **950⁰⁰**
Mantelstoffe gute Flauch- Qualität, ca. 150 cm breit..... Meter **1100⁰⁰**
Kostüm - Cheviot reine Wolle, marinebl., ca. 150 cm breit Meter **1275⁰⁰**

Halbseid. Serge elfenbein..... Meter **390⁰⁰**
Blusen - Seide aparte Schotten..... Meter **980⁰⁰**
Crêpe Maroquin Wolle mit Seide, Tag- u. Abendfarb. Meter **1650⁰⁰**
Astrachan für Mäntel ca. 125 cm breit..... Meter **1650⁰⁰**

Mengenabgabe vorbehalten!

Holstenhaus

Lübeck * Das leistungsfähige Kaufhaus für Jedermann. * G. m. b. H.

Offener Brief!

Sehr geehrte Hausfrau!

Wenn Sie auch heute Ihrem Küchensettel nicht mehr so hitz- und hoffnungslos gegenüberstehen, als vor einiger Zeit, so sind Sie doch noch lange nicht aller Sorge enthoben. Noch immer fehlen die wichtigsten Hilfsmittel der Küche: Milch und Ei. Wo aber die Not am größten ist, pflegt die Hilfe am nächsten zu sein. Seit zwei Jahrzehnten befindet sich ein Erzeugnis aus Bestandteilen von Ei und Milch in stets gleichmässiger Güte unter dem Namen „Lacto-Eipulver (Lactovolin)“ im Handel. Wurde dieses ausgezeichnete Küchenhilfsmittel schon in früheren Jahren infolge seiner dem Hühner-Ei ähnlichen Zusammensetzung und Wirkung an Stelle desselben zur Bereitung von Gebäck, zum Kochen und als Kraftnahrung mit denkbar bestem Erfolg in tausend und abertausend Küchen verwendet, um wieviel mehr müssen Sie heute als sorgende Hausfrau danach greifen; heute, wo die knappe Milchration nicht hinreicht und Eier unerschwinglich sind. Der hohe Eiweißgehalt, den „Lacto-Eipulver“ aufweist, in Verbindung mit dem Reichtum an Nährsalzen macht Speisen und Backwaren nahrhaft, verleiht denselben natürlichen Wohlgeschmack und Bekömmlichkeit und hält namentlich Gebäck länger frisch. Bei alledem reicht der Preis bei weitem nicht an den Marktpreis für Eier heran. Alle diese Vorteile sagen genug. Haben Sie dagegen in der Küche nur Eiweiß nötig, so empfiehlt sich die Verwendung von „Ovulin-Eiweißpulver“ in Beuteln; ein gestrichener Kaffeelöffel Ovulin entspricht dem Weissen eines Eies. „Ovulin“, ein garantiert reines Eier-Eiweiß, ergibt im Gegensatz zu den sogenannten Milcheiweißpulvern einen ebenso festen Schnee wie frisches Hühner-Eiweiß, wie die jahrelange Erfahrung in der Konditorei beweist. Auch das Gelbe des Eies ist in trockener Form unter dem Namen „Vitovo-Eigelb-pulver“ in Beuteln erhältlich. Vitovo verwenden Sie in allen Fällen, in denen Eidotter gebraucht wird, also für Mayonaisen, Tunken usw., sowie allgemein zur Erhöhung des Nährwertes der Speisen.

Das reine vollständige Hühner-Ei in Pulverform zur Herstellung von Eierspeisen jeglicher Art erhalten Sie unter dem Namen „Vitovum-Voll-Ei Pulver“. Es wird gelöst und dann wie frisches Ei zu Suppen, Mehlspeisen, Gebäck usw. verwendet. Eier-Pfannkuchen, sowie Eierspeisen anderer Art lassen sich mit Vitovum bequem und schnell herstellen, besonders wenn natürliches Ei aus der Schale wie z. B. bei Rühr-Ei dazu gegeben wird.

Wie alles Gute, Altbewährte, haben auch die „Lacto“-Erzeugnisse zahlreiche Nachahmungen gefunden; aber tragen Sie sich selbst, ob Ihnen mit geärrteten Milch- und Backpulvern oder allerlei Mehlsorten als Ersatz für Ei, wie dies unter klingenden Namen und schönen Versicherungen angeboten wird, gedient sein kann, oder ob es nicht in Ihrem und Ihrer Familie höchstem Interesse, der Erhaltung und Förderung Ihrer Gesundheit, liegt, die Erzeugnisse einer Firma zu verwenden, die seit 20 Jahren ihre Spezialfabrikation nach peinlichst fachmännischen Gesichtspunkten betreibt; Sie werden dann ohne weiteres dahin kommen, alle Neuerungen, denen unsere Fachkenntnisse und Erfahrungen unmöglich zu Grunde legen können, zurückzuweisen. Achten Sie beim Einkauf auf den Namen „Lacto“ und unserer Schutzmarke (durchschnittliches Ei); nur dadurch bewahren Sie sich vor falschen Erfahrungen. Bezugsquellen weisen wir gegebenenfalls bereitwilligst nach. Unser gesamter Betrieb steht unter ständiger Kontrolle des Chemisch-mikroskopischen Instituts Dr. G. Popp, städt. approb. Nahrungsmittelchemiker, vereidigter Gerichts-, Zoll- und Handels Chemiker, Frankfurt a. M.

Säumen Sie nicht, wenn Sie Lacto-Eipulver oder unsere übrigen Erzeugnisse noch nicht kennen sollten, sie in Ihrer Küche anzuwenden. Sie haben Vorteil davon!

Mit ausgereicherter Hochachtung

Hochheim bei Worms.

Lactowerk
 Fabr. Schroedersche

Die höchsten Tagespreise für
**Lumpen, Eisen, Metalle,
 Papier, Felle usw.**

Selig L. Cohn,
 Sabarstraße 22
 Telefon 2153

Unübertreffbare Preise

schikt Kramer für Saugen, Eisen, Metalle, Felle, Papier, Schüsseln etc. zum Ein- und Auspacken sowie sämtliche Felle und Tierhaare. Besatz von Metallen beste Qualität mitbringen.
S. Kramer, Engelstraße 22, Telefon 1517.

Metallbetten.

Stahlmatt., Kinderbett.)
 dir. a. Brit. Pat. 43 U frei,
 8356) Eisenblechfabrik Suhl (Thür.)

Ad. Hübner Uhrmacher
 Fischhaus 13
 Uhr- u. Goldwarenhdg.
 u. Reparaturwerkst. (8364)

Der
 schlaue Gast besucht
**Die
 Rosendiele,**
 Das (8411)
 Stimmungslokal!

Zentral-Ordnungsstelle der Schmiede.
Großer Ball
 am Sonntag, dem 22. Oktober
 im Konzerthaus Lübeck.
 Anfang 5 Uhr. (8393) Der Heilandschuh.

Luisenlust.
 Morgen Sonntag
BALL. Eintritt und Tanz frei.
 Sonnabend den 28. Okt. Preis - Empfenball. (8381)

Adlershorst Morgen Sonntag:
Gr. Ball. (8379)

Gewerkschaftshaus
 Morgen Sonntag, den 22. Oktober
26. Stiftungs-Fest
 des Gesamtvereins Einigkeit St. Gertraud
 unter gütiger Mitwirkung des Harmonika-Klubs
 Harmonia. 8412
 Anfang 5 Uhr. Ende 2 Uhr.

Weißer Engel.
 Morgen Sonntag: (8357)
Großer Ball.

Café Astoria
 Holstenstraße 26 8358
Täglich Künstler-Konzerte
 ausgezeichnete Getränke u. Konditorwaren

**Deutscher
 Transportarbeiter-
 Verband.** (8409)
 Ortsverwaltung Lübeck.

Versammlung
 der Roll- u. Block-
 wagenführer
 am Montag, 28. Oktbr.
 abends 7 1/2 Uhr
 im Gewerkschaftshaus.
 Tages-Ordnung:
**Bericht der
 Lohnkommission**
 Die Ortsverwaltung.

Friseur Lubeck
 Bezirk Süd.

Heute: 8387
Großer Ball
 Konzerthaus Flora.

Moislinger Baum.
 Morgen Sonntag,
 Anfang 4 Uhr:
 Born. Tanzkränzen
 unter Mitwirkung der
 beliebten Lübecker Män-
 ner- u. Frauen- u. Kinder-
 Chor. Grotel v. Walden
 und des Honorar-
 Herrn Hermann Waron.
 Rührer-Kapelle. Kapell-
 meister Karl Stuhl. Mo-
 derne Tänze. Pa. Ho-
 henkaffe u. Kuchen. Ang.
 Familienaufenthalt. Für
 Nichttanzende freier Eintritt
 8418 Rud. Jäde.

Sindenhof

Israelsdorf.
 Morgen Sonntag:
Vornehme Ballmusik.
 Anfang 4 Uhr nachm.
 In den Veranden
 freier Zutritt.
 Tel. 1910. (8368)
Victor Klempau.

Erster Fischerbuden.

Jeden Sonntag:
Familien-Kränzchen.

Gledermanns
 Anfang
 8.30 Uhr.
 (8381)

Sanja-Theater.

Heute
 Sonnabend, sowie Sonn-
 tag und folgende Tage
 7 1/2 Uhr:
Grigri. (8388)
 Operette in 3 Akten von
 Paul Linke.
 Grigri Lissy Niemez
 Negerkönig Nagamewe
 Reinhold Wolf
 Pantouffe Paul Schübler
 Gaston Ludwig Ziegler
 u. f. w.

Stadttheater Lübeck

Sonnabend, 7.30, 5. Ab-
 end. Der Musikant,
 Die Puppenfee.
 Sonntag 10.30: Tanz-
 bühne v. Saban.
 Preise: 120, 80, 50.
 2.15 Uhr: 2. Fremden-
 Vorst. Der Eigener
 Baron. 8388
 7.30 Uhr: Fidelio.
 Montag, 7.30: Bolls-
 bühne: Carmen.
 Dienstag, 7 Uhr, Ab. C:
 Zum letzten Male:
 Gastspiel Alex Otto,
 Fuhrmann Genschel.

Gr. Herbstball

der Graphischen Liebertafel
 am Sonntag, dem 22. Oktbr. 1922
 - abends 6 Uhr beginnend - 8360

im Kolosseum.

Freistaat Lübeck.

Sonnabend, 21. Oktober

Wohin geht die Fahrt?

Eine müßige Frage, wenn — in runden Zahlen — das Pfund Butter 700, Schmalz 600, Margarine 350, das Liter Milch 62 Mark kostet. Keine langen Worte über die Ursache; einfache Erklärung: die amerikanische Währung, die deutschkapitalistische Profitgier. Noch eine Definition: die Milchberechnung nach dem Butterpreis, der Butterpreis nach der Beschickung der Auktionen, jetzt des Händlertreibes.

Unser Milchpreis ist vom Hamburger Butterpreis abhängig. Butter an und für sich interessiert uns nicht; bezahlen können sie nur deutsche Kreaturen, die von der Ausnutzung ihrer Mitmenschen leben. Die in die Kalkulation ihrer Waren die dickschmierige Butterbemme einfließen. Und den Fleischbelag dazu. Das Fehlende an der Preisgrenze legen die Bauern und Meiereien in Rechnung. Damit die Städter nicht zu üppig werden, wird so verfahren: 760 Schleswig-holsteinische Meiereien fabrizieren Butter und Käse, lassen sich den Preis von Hamburg halboffiziös bestätigen, schicken aber nur 200—300 Zentner Butter nach Hamburg. Sie ersparen sich Zeit, Mühe und Fracht für die Wochenproduktion von einigen tausend Zentnern. Und diktiert nebenbei dem Volke für 3 Millionen Liter Milch den sätzungsüblichen hohen Preis ab. Man denke: 300 Zentner Butter bestimmen den Preis von 3 Millionen Litern Milch! Da sage noch einer, der Deutsche könne nicht rechnen!

Nun sind die Butterauktionen abgeschafft. Und der Preis steigt noch rapider. Die Agrarier lachen sich ihr puterrotes Gesicht schief und die große und kleine Händlersippe beteuert ihre Unschuld. Verschweigt aber, daß sie schon zu Zeiten der Auktionen die Agenten durchs Land hegte und weit höhere Summen bieten ließ, als der nächste Auktionspreis ausmachen würde. So sieht der „reelle“ Handel aus. Noch eine Weile, und der Zahlungsfähige streckt bedenkenlos für das Pfund Butter einen Taufender hin, der Händler sammelt für die Milch Hunderte ein.

Wir wiederholen: Die Butterauktionen waren die Schröpfkröpfe der Verbraucher; die freie Preisfestsetzung wird durch Blutigegel ersetzt. Eine neue Lesart; eine Versammlung von Interessenten in Neumünster schickte sie in die Welt: Die Gewerkschaften und die sozialistischen Regierungen von Thüringen und Sachsen sind die Karnickel. Der Druck der Strafe schreibt das Lübecker Sinnesblatt. Die Ueberschlauen müssen es ja wissen. Beileibe, die Verfechter unumschränkter Profits kommen doch nicht etwa auf den Einfall, daß es ganz schruppe ist, ob Erzeuger und Handel auf Auktionen oder Freiverkauf die Konjumenten himmelblau rasieren. Es sind doch dieselben Kräfte, die die Säfte des Volkes verzehren.

„Man bedenke“, sagte Fein, „den Gestehungspreis der Milch wirklich festzustellen ist unmöglich. 65 Betriebe versuchten es, jeder kam zu einem anderen Resultat“. Über der Butterpreis ist maßgebend für die Milch, behauptet derselbe Logiker. Solchen Anfinn verstehen nur die L. N. N., die wie die Meiereien und Agrarier ihre Ware halb verschenken. Das Defizit lassen sie sich von der Einfalt des Volkes bezahlen. Auf Umwegen.

In Wirklichkeit wird mit der Geduld der Darbenden Schindluder getrieben. Die von uns oft zitierten Versprechungen der Zwangswirtschaftsgegner waren eitel Humberg. Die notwendigsten, in Deutschland erzeugten Nahrungsmittel sind jetzt — wir haben es duzendfach vorausgesagt — nur für die Wohlhabenden vorhanden. Einige, von der Profitaussicht Verblendete sehen das Verbrechen am Volke bereits ein. Im Berliner organisierten Milchhandel ist eine Bewegung im Gange, die Wiedereinführung der Zwangswirtschaft im weitesten Umfange fordert. Ganz unsere Ueberzeugung. Den Nutznießern der Not muß gezeigt werden, wo Barthel den Most holt. Denn hinter dem ganzen Treiben steckt noch etwas anderes: Man will das Vertrauen zur republikanischen Staatsform untergraben! Man schiebt die Schuld allein auf die Entente. Wehe unserem Volke, wenn es sich von diesen Dunkelmännern über den Köffel barbieren läßt und auf den nationalistischen Leim kriecht. Es würde eine noch tollere Enttäuschung erleben als bei den Versprechungen über die Einführung der freien Wirtschaft. Die Peitsche würde noch zu allem über den Hungernden knallen. Erbarmungslos, blindwütend!

Volk, halte Wacht, laß dich nicht überdüpeln!

So ist es in allem und jedem, was konservative Herrenmenschen dem Volke bieten. Die edlen Bauernseelen sehnen sich nach dem gekrönten Haupte, das ihrer Geldgier brutalen Schutz bietet. Die Truhen der Agrarier werden nicht nur durch Milch- und Butterverkauf gefüllt. Vom Brotgetreide ganz zu schweigen. Ungeheure Summen verdienen die Bauern durch den Viehverkauf selbst.

„Man denke einmal an die großen Viehzüchter in den Markchen, an die Besitzer von 500 bis 1000 oder mehr Stück Rindvieh in Schleswig-Holstein, wo die Tiere in diesem Frühjahr auf die Weide getrieben wurden, als ihr Wert vielleicht 10 000 bis 15 000 Mark betrug und die heute beim Abtrieb 90 000 bis 100 000 Mark kosten.“ Es ist festgesetzt, daß die Züchter an jedem Stück Vieh mindestens 50 000 Mark verdienen. Auf den Viehmärkten erhalten die Viehhändler jeden Preis und verdienen an einem Stück Großvieh etwa 10—15 000 Mk., an einem Stück Kleinvieh etwa 5000—6000 Mark.“

So schreibt die Fleischer-Verbandszeitung, das amtliche Organ der deutschen Fleischerinnungen. Und die Schlächter müssen es doch wissen. Jetzt gehen auf dem Hamburger Viehmarkt die Viehbesitzer dazu über, einen Teil ihres Viehes abzuschlachten zu lassen und den Gefrickelkäufern zu überweisen. Das sichert bei dem Galopp der Preissteigerung erhöhten Gewinn. Die großen Massen Darbender aber karrn sich den Mund wischen.

So sieht es bei uns aus in Deutschland. Das sind die richtigen Patrioten und Staatsräuber. Werden die Hakenketten und Ausgelungerten bei den nächsten Wahlen endlich gescheit werden und dem reaktionären Gelichter den Laufpaß geben?

Man schreibt uns:

In der gestrigen Sitzung der Milchkommission des Landesversorgungsamtes mußte der Milchpreis erheblich erhöht werden. Da die Hamburger Butterauktionen nicht mehr stattfinden dürfen, werden die an die Ruhhalter zu zahlenden Milchpreise einsteilen auf der Grundlage der von der Notierungskommission des Hamburger Buttergroßhandels notierten Butterpreise berechnet. Dieser Preis beträgt nach der letzten Notierung 515 Mk. für das Pfund Butter. Hiervon ein Zehntel, also 51,50 Mk. sind als Er-

zeugerpreis für die Milch zu zahlen. Durch das Entgegenkommen der am hiesigen Milchhandel beteiligten Kreise ist es gelungen, den Milchpreis auf der bekanntgegebenen Höhe von 62 Mark je Liter zu halten, während er in den benachbarten Städten, wo er auf der gleichen Grundlage errechnet wird, wesentlich höher ist, in Hamburg z. B. 70 Mk.

400 Proz. Personalarbeiterhöhung.

Die gleichen Gründe, welche für die Erhöhung der Personalarbeiter zum 1. Oktober und 1. November d. J. bestimmend waren, nötigen, wie T. B. mitteilt, zu ihrer weiteren Erhöhung am 1. Dezember d. J., womit sich auch der ständige Ausschuß des Reichseisenbahnrates grundsätzlich einverstanden erklärt hat. Die am 1. November d. J. in Kraft tretenden Fahrpreise des allgemeinen Verkehrs werden mit Wirkung vom 1. Dezember ab um weitere 100 Prozent, also auf das Vierfache der vom 1. Oktober ab geltenden Tariffätze erhöht. Die Erhöhung soll in der Weise durchgeführt werden, daß sämtliche Fahrtauseweisse zum vierfachen Satze ihres aufgedruckten Preises verkauft werden. Eine Ueberstempelung der Fahrkarten erfolgt nicht. Die Erhöhung um 100 Prozent erstreckt sich auch auf die Schenke- und Zugzuschläge, die Mitfahrpreise und die verkehrsbedingten Gebührensätze, mit Ausnahme der Sätze für Gepäck und Expreßgut. Die Gepäckfracht wird zum 1. Dezember 1922 auf 40 Pfg. (bisher 15 Pfg. für je 10 Kilogramm und 1 Kilometer erhöht). Die Grundfracht für die Berechnung und Aufrundung der Gepäckfracht bleiben unverändert. Die Mindestfracht wird auf 20 Mk. (bisher 15 Mk.) festgesetzt. Der Expreßguttarif entspricht jeweils dem um 50 Prozent erhöhten Eilguttarif. Die Gebühren für Bahnsteigkarten und Erlaubnisarten zum Betreten der Bahnsteige, zum Aufgeben oder Abholen von Zeitungsbahnpostbriefen werden gleichfalls um das Vierfache erhöht.

Die beleidigten deutsch-völkischen Jünglinge.

Vor dem Schöffengericht kam am Freitag der Beleidigungsprozeß zur Verhandlung, den der jugendliche Kaufmann Kubach von hier gegen Herrn von Gerlach angeklagt hatte. Es handelte sich um eine Notiz in der „Welt am Montag“, in der der herausfordernde offene Brief der Lübecker Jugendorganisation des Deutsch-Völkischen Schutzes und Truhnbundes an den früheren Reichskanzler Fehrenbach unter der Spitzmarke „Lautshuben“ abgedruckt war. Herr Kubach trat nur als Statist in Erscheinung. Dagegen benutzte Rechtsanwalt Dr. Wittern die Gelegenheit dieser Verhandlung, um die Rede vom Stapel zu lassen, die er sich am Donnerstagabend in der Versammlung der Deutschen Friedensgesellschaft leider verfaßt hatte. Immer wieder machte er breiteste politische Ausführungen, die mit der Sache gänzlich zu tun hatten, jedoch er wiederholt vom Vorsitzenden zur Sache gemahnt werden mußte. Witterns mit heftigen Angriffen gegen die Demokratie, gegen Fehrenbach und gegen den Vorsitzenden des Staatsgerichtshofes gespieltes Plädoyer gipfelte in dem Antrag auf empfindliche Bestrafung Gerlachs und auf Veröffentlichung des Urteils in der „Welt am Montag“ und in einem Lübecker Blatt. Herr von Gerlach bekränkte sich auf kurze und überwiegend ironische Erwiderungen auf die Volksversammlungsreden des Herrn Wittern, der übrigens auch an den Haaren die Person des politischen Redakteurs des Volksboten in die Debatte zog. Als bemerkenswert bezeichnete Herr von Gerlach allein die Feststellung Witterns, daß Herr Kubach,



Vagabondage.*

Von Max Barthel.

Wir saßen hungrig auf der Hafenufer von Neapel. Gegenüber lagen die Hotels im Abendlicht schimmernd und still. Auf der breiten Straße gingen wenige Menschen, nur einsame Spaziergänger hin und wieder. In den Palmen spielte der Wind.

Der Lärm des Hafens war verstummt, die Stadt schlief schon im ersten Traum. Ihre Brust hob und senkte sich. Am Strand glitten die Fischerboote dahin, geisterhaft mit brennenden Fackeln, um die Fische anzuloden und zu spielen.

Ueber die Straße kamen zwei Männer, Bettelmusikanten mit großen kalabresischen Hüten. Wüßlich duckten sie sich wie Diebe und schlichen nach den leuchtenden Hotel Fenstern, harrten eine Sekunde lang in das blendende Licht, traten ins Dunkle zurück und mußterten.

Wir waren verdrossen und müde, hatten den ganzen Tag noch nichts gegessen und waren mit der Absicht ans Meer gegangen, den ersten besten Menschen anzubetteln. Als aber ein schönes Mädchen als Erste vorüber kam, vorüberschwebte, brach unser Stolz. Wir empfanden plötzlich den arztlichen Hunger nach Liebe und Zärtlichkeit und beneideten den Hund, der neben ihr lief und den sie mit ihrer lodenden Stimme lieblosste.

Das Meer rauschte. Ein leeres Schiff fuhr aus nach Palermo oder Bomba, die Sirenen heulten, es wurde kühl. Da ver krochen wir uns einige Stunden in die leeren Fischerhaken, die am Strand lagen, froren und waren glücklich zugleich, als wir am Morgen aufwachten.

Die Stadt schlief noch. Die Lichter in den Hotels waren erloschen, die Palmen strebten tintenschwarz in die Sterne. Die großen Atemzüge des Meeres schlugen rhythmisch an den Strand. Wir gingen herzlos und heimtückisch nach der Straße, herzlos und heimtückisch wie immer in der Ferne. Ein italienischer Soldat rief uns an, forderte Auskünfte und Dokumente, bebt dabei vor Angst und ließ uns laufen, als wir sagten, wir verständen kein Italienisch. Im Paß bei den Hotels suchten Volkstänzer die Gebüsch nach Obdachlosen ab. Sie hatten große Hunde bei sich, starke Bestien, mit breiten Brustkörben und groben Zähnen, Hunde, die dem Obdachlosen auf die Brust springen und wie ein Teufel ihren heißen Rachen in das Erwaachen der Armen hineinhängen. Wir segneten unsern romantischen Einfall von gestern Abend, am Meer zu schlafen und nicht unter den Palmen des Partes.

* Wir entnehmen diese Wandererinnerung des jungen sozialistischen Poeten der letzten erschienenen Zeitschrift „Die Neue Dichtung“, auf die wir auch an anderer Stelle aufmerksam gemacht haben.

Immer noch schlief die Stadt. Wir stiegen auf die Berge nach den Orangegärten zu. Wir waren vor einigen Tagen schon einmal auf der Höhe gewesen, an einem Abend voll seligem Glanz. An diesem Abend rissen wir an einem Bäderladen ein Stück feinsthartes Brot ab und bezogen, wie von Hunden verfolgt in die Dunkelheit. In einem Brunnen weichten wir das Brot auf und tranken wie Tiere das kühle Wasser.

Langsam, vom Wind getragen, schwebte die Morgenröte heran. In einem Orangenhain pflückten wir Früchte. Sie waren bitter und zertraten den Mund. Ein Hund schlug an. Der Hofhund ist des Landstreichers erbittertester Feind. Er riecht schon von weitem des Armut. Er haßt dich an seiner Kette um deiner Freiheit willen.

Nun erwachte die Stadt. Hähne krächten, Wagen rasselten, Hämmer sprangen, Müll am frühen Morgen, Dubellad und Pansstöße. Die Arbeit härrte mit tausend Mündern und schaffte mit aber tausend Händen. Ausfahrende Schiffe, der gelbende Singfang der Händler... wir schwammen, ein leeres Boot, durch die Stadt, gefüllt mit Hunger und Müdigkeit.

Am Abend marschieren wir, den Ruckack mit erbetteltem Johannesbrot gefüllt, nach Rom. Einem faten Bürger, den wir nach der Landstraße nach Rom fragten, blieb der Mund offen. Wir ließen ihn stehen und verachteten ihn. Der Hunger band uns Flügel an die Hüfte.

Ein Licht nach dem andern löst aus. Neapel versinkt. So entblättert sich die Rose im Herbst. Noch ist sie voll und schön, aber ein leiser Hauch zertrübt sie. Bald fällt das erste Blatt. Und nun sammelt eine leuchtende Minute hinab. Küßt du sie an, sie zerbricht, ein trunkener Niederfall an Duft, Schönheit, Kraft und Begeisterung. Der Regen kommt. Es war doch so schön.

Wir wanderten schweigend über die Berge, durch breites verdundeltes Land, aus dem Häuser und Schiffe schreckhaft emporwuchsen. Hunde, sorgsam beschützt und fett, kläfften nach uns mit der ganzen Verachtung ihrer häßlichen Seele. Lichter verlockten uns von ferne nach geruhigem Dasein und der Wind von den Bergen tief durch Oliven- und Feigenbäume, ehe er uns umarmte.

Wir schliefen aneinandergeschmiegt an den Straßen, küße Schmerzmur im Herzen. Ueber uns wuchsen die Pinien, in denen die Sterne blühten. Wir waren keine Vagabonden mehr, wir waren unangenehm alt und klug und verächtlich bogen sich unsere Lippen, weil wir schon alles wußten und auf italienischer Landstraße unter den Pinien lagen und in das Himmelreich der Sterne lohten.

Der Morgen dampfte mit weißem Nebel über den Feldern. Wir lösten unsere Segel und schwammen die Landstraße weiter. Wind zerriß, Sonne verbrannte das weiße Gemölk. Die Landschaft enthüllte sich zärtlich. Der Steinklopfer, nach einem Kloßer

befragt, teilte mit uns brüderlich sein Mähl. Von den Olivenfeldern riefen uns Mädchen an und schenkten uns lächelnd Brot.

Die Wanderschaft ist Flucht vor dir selbst. Unruhig gehst du durch dein Dorf oder deine Stadt. Das Blut rauscht, deine Hände sind schwere Hämmer. Die Mädchen verachte dich oder gehst durch sie hindurch wie durch einen Lorbogen. Am Ende steht das Mädchen, die große Geliebte, die dich lockt und ruft. Sie ist schön wie der Morgen, lieblich wie der Frühling. Sie hat tausend Gestalten. Heute ist sie Wald, morgen das Meer, sie ist der gestirnte Himmel, Wind vor Morgenrot, unbezwingener Berg, ewige Freude und Erfüllung. Sie steht und ruft. Sie ruft dich. Wandere, sie zu suchen.

Hinter Capua plünderen wir einen Feigenbaum, in dessen nackter Krone noch einige Früchte von der letzten Ernte hängen. Ein alter Landstreicher, gerumpelt und alt, Abfall aus der Schicksalsmühle, strich vorüber. Es war einer von den Unglücklichen, die in Italien verkommen, die krank und elend sind, ohne Hoffnung und ihren Gram in Wein ertränken.

Wir aber waren jung und wanderten singend durch den Goldstaub der Dezemberkonne. Die Blätter der Oliven schimmerten silbern, die Berge blau und unbekannt. Am Abend kletterten wir eine Stunde auf einen Berg, den eine weiße Stadt bekrönte. Der Bürgermeister dieser Stadt trafen wir unten in der Ebene. Wir sagten unser Sprüchlein her, arme Schneeschipper auf der Wanderschaft, die seit vierzehn Tagen keinen warmen Löffelstiel im Rachen haben, durch sein Lächeln sahen wir schon eine gute Suppe und ein Glas Wein. Er antwortet mit Kriegserkenntnissen aus Tripolis in einem rasant schnellen Italienisch, in das wir höflich unsere Wörtlein hineinwarfen. Als wir aber durch das Stadttor kletterten, bog unser neuer Freund in ein Wirtshaus ein und brüllte uns an, als wir um Obdach baten.

Ein alter, zahloser Italiener war barmherziger, er brachte süßen Wein und sprach einige deutsche Worte. Es ergab sich, daß er vor Jahren in Deutschland war und nun selig ist, vor den staunenden Gästen mit seinen Kenntnissen zu prunken.

Wir liefen mit unseren Knechtschuhen durch die Gassen der abendlichen Stadt und suchten Obdach. Die Häuser und Stuben waren erfüllt mit Gespräch und Gelächter, das plötzlich verstummte, wenn wir an die Türen schlugen und um Brot und Obdach baten. Wir bekamen Wein, der wie Feuer brannte und ließ wie Honig war. Ein Arbeiter schleppte uns in eine finstere Weinchenke, ein Schwarm von Neugierigen folgte uns, von dem abendlichen Ereignis angezogen. Die Kneipe war halb überfüllt. Wir wurden angehakt als die zwei, die von Germania herübergekommen sind, von da, wo es immer regnet und schneit, wo man vor jedem Briefträger knifflern muß, wo jeder Mann Soldat ist und die Frauen auf Befehl des Kapitäns immer neue Soldaten gebären.

Der Arbeiter stellte Wein auf den Tisch, Wein und immer wieder Wein. Im Wein den Hunger erlösend, flammten wir auf und sangen die deutschen Lieder. Die Schenke dröhnte. Dann

der Vorhänge der inzwischen auf Grund des Gesetzes zum Schutz der Republik aufgelösten Organisation, zur Zeit der Abwendung des Schreibens an den 70jährigen Herronbach noch nicht einmal wahrnehmbar war. Der Vorhänge verblühte nach langer Beratung folgendes Urteil: Herr von Gerlach wird wegen formeller Beleidigung mit 250 Mk. Geldstrafe verurteilt. Die Publikation in dem Lübecker Blatt wird abgelehnt. Die Verurteilung mußte erfolgen, da das Wort „Lautstübchen“ zweifellos beleidigend sei. Herr Rudach sei durch keinen offenen Brief auf den politischen Kampfplatz getreten. Wo gehobelt wird, fallen Späne. Ob es im politischen Leben üblich sei, wegen Erwiderungen wie der des Herrn von Gerlach zu klagen, könne dahin gestellt bleiben. (Mein, das ist nur bei den deutschholländischen Strakenen Mode. Red.) Nachdem aber Herr Rudach einmal geklagt habe, mußte aus formellen Gründen Verurteilung erfolgen. Angesichts der Sachlage konnte jedoch nur eine verhältnismäßig milde Strafe ausgesprochen werden.

Gibt auf Eure Zeitung acht! Mehrfach kommen Klagen über mangelhafte Zustellung des Lübecker Volksboten. In der Regel trifft die Austrägerinnen keine Schuld. Auch Zeitungen sind heute eine begehrte Ware. Es ist ratsam, daß die Abonnenten den Volksboten sofort aus dem Briefkasten oder vom Hausflur entnehmen. Der Volksbote erscheint stets pünktlich, weshalb sich jeder vor Schaden bewahren kann.

Eine Gebührenerhöhung im Volk, Postfach, Telegraphen- und Fernsprechverkehr ist zum 1. Dezember in Aussicht genommen. Der Zuschlag soll 10% betragen. Beim Paketverkehr denkt man an eine Gewerbesteuer von Kilogramm zu Kilogramm, beim Fernsprechverkehr zur Entlastung der kurzen Telegramme an die Vereinfachung der Mindestgebühr für zehn Wörter und Einführung einer Grundgebühr neben der Gebühr für die wirkliche Zahl der Wörter.

Die Dienstzeit der Beamten. Man schreibt uns: Am Donnerstag fand im Turnerschaftshaus eine Versammlung von Beamten und Angestellten statt, an der sämtliche beteiligte Organisationen teilnahmen und in der erneut Stellung zur ungeteilten Dienstzeit genommen wurde. Der Senat hat seinen Standpunkt nicht geändert. Nach wie vor will er an der geteilten Dienstzeit aus Sparmaßregeln festhalten und zwar in dem Augenblick, mochte Kreise der Kaufmannschaft und der Industrie aus Sparmaßregeln vorzuschlagen den entgegengeleiteten Weg gehen werden. Hatte schon der Senat zunächst ohne Hingabe, ja ohne Betragen der Organisationen einfach wie in alter Zeit, die Dienstzeit diktorisch festgelegt, so hat er jetzt den weitgehenden Vermittlungsversuchen, die geteilte Dienstzeit für vier Wintermonate einzuführen, abgelehnt und trotzdem sagt man noch von weitgehendem Entgegenkommen zu sprechen. Die Organisationen sind fest entschlossen, jetzt unter allen Umständen an ihrer alten Forderung, Einführung der ungeteilten Dienstzeit, festzuhalten. Alle Sprecher waren sich darin einig, daß dem Wunsch des Senates, die 48stündige Arbeitszeit auch für Beamte und Angestellte einzuführen, selbstverständlich entgegenzusetzen werden müßte. Die Angestellten- und Beamtenchaft Lübecks wollen keinerlei Vorteile bezüglich der Arbeitszeit haben. Sie verlangen aber, daß sie nicht schlechter behandelt werden als die übrigen Arbeiter- und Angestelltenkreise und das würde geschehen, falls die geteilte Dienstzeit eingeführt werden sollte. Die Organisationen sind der Meinung, daß es dem Senat höher fallen dürfte, die Härtehaftigkeit und die Oeffentlichkeit davon zu überzeugen, daß es billiger wäre, wenn Nacht und Feuerung, fast bis 4 Uhr, bis abends 7 Uhr in allen Büroräumen gebräutet werden.

Kosten- und Kartoffelverbilligung durch das Wohljahrsamt. Bei der Ausgabe von Gutshausen auf verbilligte Preisen und Kartoffeln an Minderbemittelte unter 20000 Mk. Jahreserwerbungen erscheinen vielfach arbeitsfähige Personen, junge Anfänger des gewerblichen Mittelstandes usw. und machen Anspruch auf die Verbilligung. Für diese Kreise können jedoch die herkömmlichen Staatsmittel nicht verwendet werden, sondern das Wohljahrsamt ist nur zuständig für erwerbsunfähige oder fast erwerbsunfähige Personen, d. h. alte und kranke Personen unter der angegebenen Einkommensgrenze. Anfragen im Wohljahrsamt außerhalb der am 14. Oktober bekanntgemachten Zeiten, sind zwecklos und halten den Dienstbetrieb außerordentlich auf. Das Amt erlaubt daher dringend, solche Anfragen zu unterlassen. Die Nachmittagsausgabe in der Brauerstraße Nr. 27 wird bis 6 Uhr abends verlängert. Personen, die nicht lange warten können, wird empfohlen, erst gegen Ende der Ausgabe zu kommen.

haben die Menschen in dieser kleinen Bergstadt zwischen Rom und Neapel an zu fangen, einen großen Gesang der Gaisfreundschaft. Ich hielt eine Rede, die kein Mensch verstand, der Arbeiter jedoch mit höchstem Pathos, ich registierte meine unverständlichen Worte, verzette die Blätter an meine neuen Freunde, wir lachten aus, neuer Wein flüßte, neue Lieder brausen auf, eine Jubelkanonade auf hohem Berg in der Nacht.

Reben und Weiden klangen in der kleinen Weinberge und die alten Heidenhöfe klangen und lagen mitten unter uns, in einer Wälderwolke ging alles unter.

Am frühen Morgen wachte ich mit wüstem Schadel auf. Wir lagen auf einem Olivenfeld, am Fuße der Serapias. Der Wind war jählich wie junges Mädchenhaar, die Berge hängen blau und weiß. Auch die Sterne waren noch am Himmel. Eine silberne Wolkenleiste schwanke zwischen den Sternen und der Erde.

Den nächsten Abend erreichten wir Capua. Monte Capua ist der Berg der Gaisfreundschaft, das berühmte Kloster, das die Landbesitzer und die Wehrerben an einer Tafel brüderlich aufnimmt, heißt und bewirbt, und das auch uns nach den Hungertagen hat machte. Wir besaßen Curme und Wein, Pastinaken und Fleisch und zum Abschluß erlesene Pasteten und weißes Brot. Wir waren so mit den guten Dingen angefüllt, daß wir uns wie Tiere in die Sonne leiten und vorzuehen. Die Abstrusen hängen vor uns, blau, wild, ungeschmeißt. In der Stadt klingen wir nach vier Wandertagen wieder das erste Mal in einem Bett. Die Landhaftigkeit von Rom ist unheimlich. Wir wanderten nachts durch dunkle Hügel, an Höhen vorbei, in denen der Schrecken lag. Der Hunger hatte uns überfallen. Sie er kum, lagen wir unter den Bäumen, in denen die Sterne zum Grollen nah klangen. Jetzt aber schliefen wir nicht mehr, wir wachstener auf Rom. Das letzte Augenblick war schon lange ausgegeben und mit ihm aller Mut. Das Blut begann in den Ohren zu klingen, die Glieder wurden schmerzhaft, der Körper war ein Ding für sich und die Gedanken gingen in die Kreise. Wenn wir nachts die Stürze einer Stadt sahen, saßen wir wie vor Felsen wach. Die Poststraße dehnte sich endlos.

In der letzten Nacht vor Rom trafen wir einen Fremden, einen Soldaten, der auf unsere Verhörte, nach Sardinien zu gehen und schließlich nach, als wir vertrieben, dieser Weg über die Sardinien. „Mein“, brüllte er zurück, „Sardinien liegt im Süden.“

Wie wir nach Rom einwanderten, fanden wir auf der Straße offene Kisten, die uns empfangen und ein glänzendes Leben erwarteten. Die weißen Bogen der alten Wappensteinung ließen Rom zu wie wir.

Marken sind der Leib Rom, aber wir hatten zu eine Geduld: Eben und Schlägen. Wir besaßen Geld, den letzten Morgen, die Hölle klinge, aber und tranken uns voll und wachte uns in der Herberge wachhaft in die Seiten, wie oftmals, wie es hier, in Ma Roma anderer Wachen. Wir besaßen die wie ein Gefäß wie an über dem Wein. Müssen wir gehen, werden wir von anderen Wegen nicht wie junge Stern.

Aufruf!

Betriebs-, Arbeiter- und Angestelltenräte im Wirtschaftsgebiet Schleswig-Holstein!

In der „Hamburger Volkszeitung“ vom 16. Oktober erscheint von dem (?) Fünfehrer Ausschuss der Betriebsräte Groß Hamburg ein Aufruf, in dem die Betriebs-, Arbeiter- und Angestelltenräte Hamburgs und Schleswig-Holsteins aufgefordert werden, zu einer am 5. November in Hamburg stattfindenden Konferenz Delegierte zu entsenden.

Wer ist dieser Fünfehrer Ausschuss? Eine in einer unkontrollierbaren Versammlung (angeblich Betriebsräteversammlung) selbst gewählte Kommission, die weder berechtigt noch befugt ist, die Betriebs-, Arbeiter- und Angestelltenräte zu einer Konferenz zusammenzurufen. Die freien Gewerkschaften haben mit dieser Körperschaft nichts zu tun, sie betrachten den Fünfehrer Ausschuss sowie die Einberufung eines Reichsbetriebsräte-Kongresses nach kommunistischem Muster als gewerkschaftsfeindlich und jeder, der sich an den Dingen beteiligt, hat die Konsequenzen zu ziehen.

Gewerkschaftsgeossen! Seht deshalb Sammlungen in den Betrieben für die Unterstützung des Reichsbetriebsräte-Kongresses ab. Leckt auch ferner ab, Delegierte zu der am 5. November in Hamburg stattfindenden Konferenz zu entsenden. Seht diesen Leuten auf die Finger. Sie sind nur das Werkzeug der kommunistischen Partei, die die Not des deutschen Volkes heugt, um ihre Suppe zu kochen.

Hand- und Kopfarbeiter! Wollt Ihr, daß die wahre Einheitsfront nicht zerfallen werden soll, so küßt die freie Gewerkschaftsbewegung und folgt den Aufrufen des A. D. G. B. und IFA-Bundes.

Hoch die Einheit!

Ablehnung des Betriebsräte-Kongresses!
Bezirks-Betriebsräte-Sekretariat
von Schleswig-Holstein.

An die Gewerkschaftsvorstände!

Bis zum 30. d. Mts. muß die Vorschlagsliste des A. D. G. B. für die Schöffen und Geschworenen eingereicht sein. Wir ersuchen die Gewerkschaftsvorstände sofort für den Wahlvorschlag Männer und Frauen, die als Schöffen und Geschworene tätig sein sollen, zu melden.

Übermals erhöht. Die in der Bekanntmachung vom 13. Oktober veröffentlichten Preise für Brennstoffe werden von heute ab um 50 Mk. für den Zentner erhöht.

Die Kohlenkäufer, Kohlenplak- und Eisenarbeiter sind heute morgen wegen zu geringem Entgegenkommen der Unternehmer in den Streik getreten. Näherer Bericht folgt.

Volkschule und Betriebsräteschule. In der verflochtenen Woche wurde in beiden Schulen der Unterricht begonnen. In der Volkschule haben sich für die bekannt gegebenen 17 Lehrgänge über 600 Teilnehmer gefunden, jedoch wird sich die Zahl noch erhöhen, da noch täglich Anmeldungen erfolgen. Neu aufgenommen wurde der Lehrgang von Dr. Fehmann über volkswirtschaftliche und soziale Reformen im 19. Jahrhundert. Der Lehrgang des Herrn Dr. Plett über die Entwicklungsgeschichte des Schrift- und Buchwesens muß geteilt werden, da die Teilnehmerzahl für diesen auf 24 beschränkt werden muß. Der Spezialkurs wird am Dienstag stattfinden. — In der Betriebsräteschule, die mit der Volkschule organisatorisch verbunden ist, wurden 3 Lehrgänge einbezogen: 1. Betriebslehre (Baurat Dr. D. Jähde), 2. Betriebsrätegesetz (Gewerkschaftssekretär A. Dreger), 3. Volkswirtschaftslehre (Dr. Leber). Für diese Lehrgänge sind bisher 102 Teilnehmer fest gemeldet. Weitere Anmeldungen sind dringend erwünscht; sie können an Ort und Stelle erfolgen.

Das Lübeckische Adreßbuch und die Wohnungslisten. Mit der Bearbeitung der neuen Ausgabe 1923 ist vom Adreßbuch-Verlag trotz der heute sehr großen Schwierigkeiten begonnen. Bei der enormen Verteuerung aller geschäftlichen Unkosten ist die tägliche Schädigung bei Benutzung eines veralteten Stadt-Adreßbuches für jeden sehr empfindlich und die wohl aus diesem Grunde starke Nachfrage nach dem Buche, das bei fast aller Friedensausgabe der Ausgabe 1922 schon bald nach Erscheinen vergriffen war, so wie zum Ausdruck. Das bisher in Lübeck geübte Verfahren des Adreßbuchverlages von Haus zu Haus durch Anheftung des Verlanges hat sich nicht mehr durchführen, da das Ergebnis mit dem Anwachsen der Stadt und der immer schwerer durchzuführenden Kontrolle der Sammler von Jahr zu Jahr ungewissener wurde. Wie in vielen anderen Großstädten ist daher in diesem Jahre zuerst das Hauslisten-System in auch hier in Lübeck eingeführt. Jedem Hausbesitzer der ja für die richtige Aufführung der Einwohner seines Hauses selber das größte Interesse hat, wurde in diesen Tagen vom Verlag des Adreßbuches eine Hausliste überreicht mit der Bitte, für die ordnungsgemäße Ausfüllung und Rücksendung Sorge zu tragen. Sollte die Zuführung einer derartigen Liste irgendwo unterbleiben oder verloren gegangen sein, so können weitere Exemplare vom Verlagsbureau, Rangstraße 16, frei abgeholt werden. Der Verlag teilt uns mit, daß heute schon fast 75 Prozent aller Häuser an ihre zurückgeliefert sind. Er erwartet, daß auch die letzten Einwohner nunmehr die Rücksendung abschließen werden. Die Bearbeitung dieses Adreßbuches ist natürlich wesentlich beschleunigt, es ist aber auch die Gewähr gegeben, an Hand der nun jedem Einwohner selbst ausliegenden Angaben ein wirklich einwandfreies Buch zusammenstellen zu können.

Ab. Fegekommen wurde ein 19jähriger Maschinenchloffer von hier, der mit bereits feilgenommenen Revolver in der Umarmung Lübeck verurteilte Einbruchdiebstahl angeführt hatte und ein Revolver aus Schöningen, der beim Verstoß einer auf dem weißen Lohberg wohnhaften Familie eine Tischdecke gestohlen hatte.

Ab. Gefährlicher Dieb. Vor einigen Tagen wurde bei Schluß einer großen Anzahl kuppelner Schienenverarbeiter der elektrischen Straßenbahn entführt. Nunmehr ist es gelungen einen Arbeiter aus Altona zu ermitteln, der solche kuppelner Schienenverarbeiter einem fremden Frevler zum Kauf angeboten hatte. Weil man es offenbar in dem Verkäufer mit einem der Diebe zu tun hat, wurde er festgenommen. Ein Teil der Schienenverarbeiter konnte wieder herbeigeführt werden.

*

Kidnapping. Der Sozialdemokratische Verein hielt am Mittwoch eine außerordentliche Versammlung ab. Sie beschäftigte sich mit der Revolution. Es wurde einstimmig beschlossen, eine Mitgliederversammlung einzuberufen, an der auch die Kräfte der Genossen teilnehmen sollen. Es soll ein Referat für den Abend gewonnen werden. Auch wird der Arbeitsgemeinschafts-Kidnapping einige Gelegenheiten zum Vortrag bringen. Nach der Versammlung findet ein gemütliches Beisammensein der Genossen statt.

Schau auf Versammlungen, Theater usw.

Stadtheater. Sonntag vormittag Laupastspiel der Langhölzer von Raban. „Der einsame Mann“ unterlegt.

schreibt der „Hessweg“, ist erschüttert durch die elementare Gewalt dieser Gestaltungskraft, mit der sie eine Empfindung aus dem Geistlichen ins Körperliche umsetzt und die freilich vorhanden sein muß. — Als 2. Fremdenvorstellung wird am Sonntag nachmittag „Der Zigeunerbaron“ gegeben. Abends zum ersten Male: „Fidelio“.

Wachspielplan des Stadttheaters. Sonntag 10.30 Uhr: Langhölzer von Raban. Die Geblenden. 2.15 Uhr: Der Zigeunerbaron. 7.30 Uhr: Fidelio. — Montag: Vorstellung für die Volksbühne: Carmen. — Dienstag: Gastspiel von Max Otto vom Hamburger Schruppielhaus: Fuhrmann Henschel. — Mittwoch: Zum letzten Male: Ariadne auf Naxos. — Donnerstag: Die Fahrt ins Blaue. — Freitag: Tote Augen. — Sonnabend: Vorstellung für die Volksbühne: Der Zigeunerbaron. — Sonntag 3 Uhr: Vorstellung für die Volksbühne: Ulenpegel. 7.30 Uhr: Tote Augen.

Hausatheater. Heute Sonnabend, sowie morgen Sonntag und folgende Tage: „Grigi“, Operette in 3 Akten von Paul Linke.

Schau! Unternehmern für den Lübecker Volksboten.

Angrenzende Gebiete.

Timendorferstrand. Geborgene Leiche. Vor etwa acht Wochen verunglückte in der Lübecker Bucht auf einer Fahrt nach Norwegen in einem Fischboot der Ingenieur Dubois Remmond und Sohn aus Wismar. Während der Fahrt mit der Leiche des Sohnes in Scharbeck strandete, konnte die Leiche des Vaters trotz eifriger Nachforschungen nicht geborgen werden. Infolge des starken Sturmes in der Nacht vom 17. zum 18. Oktober und des durch ihr herangezogenen starken Wellenganges wurde eine Leiche hier an den Strand geworfen. Nach den vorgefundenen Papieren warben in ihr nun der vermählte Vater Remmond fest. (Mein. Eine gemeine Tat ist es, daß der Leiche in den wenigen Augenblicken, in der sie unbeaufsichtigt war, die Taschenuhr entwendet wurde.)

Hamburg. So werden Geschäfte gemacht. Durch Feante des Bucheramtes wurde festgestellt, daß die Firma Max Frenck u. Co. 1900 Zentner Kunsthonig zu 1750 Mk. pro Pfund zu einer Preisen Kunsthonigfabrik bezogen hat. Von dieser Ware hat sie 200 Zentner am 9. August zu 18.25 Mk. an die Firma J. Welfenbinderhof, abzugeben. Von dieser Firma aus ging der Verkauf in größeren Quantitäten und immer höherer Preisen durch acht Hände, bevor die Ware an den Verbraucher gelangte. Zuletzt kostete das Pfund 42 Mk. Eine Firma verlor 6 Mk. pro Pfund. Es haben sich nun acht Firmen wegen Kettenhandels und Preistreiberie zu verantworten. — Preußen gegen Samburg. Wie das „Hamburger Fremdenblatt“ melden kann, hat Graf von Stolten in Reichstage angefragt, ob der Reichsregierung bekannt ist, daß es Hamburg trotz der Unterstützung der Reichsbehörden bisher nicht gelungen ist, die preussische Zustimmung zur Durchführung dänischer Viehes auf dem Eisenbahnwege nach der Hamburger Quarantäneanstalt zwecks Weiterleitung in das Binnenland zu erlangen, während diese Durchfuhr über Kiel und Flensburg gestattet ist. Ebenso konnte die Zustimmung Preußens zur Durchfuhr holländischer und memelländischer Schweine nach Hamburg nicht erlangt werden, während sie nach preussischen Städten gestattet ist.

Hamburg. Die Bewirtschaftung der Gas- und Wasserwerke auf staatlicherseits zu gründende Gesellschaften beschäftigt die Bürgerschaft. Der Senatsreferent machte hierzu u. a. folgende Angaben: Was sich ändern soll, ist lediglich die Betriebsform. Es handelt sich darum, die Werke in wirtschaftlicher und betriebswissenschaftlicher Hinsicht auf die Höhe der modernen Entwicklung zu bringen. Die heutige Form der Buchführung gestattet der Leitung nicht einmal die Uebersicht über die finanzielle Gesamtlage der Werke. Darum ist in finanzpolitischer Beziehung durch den Vertrag vorgesehen, daß die Werke ihre Finanzverwaltung selbstständig zu führen haben. Auch in Bezug auf die Tarifpolitik der Werke ist unter den gegenwärtigen wirtschaftlichen Verhältnissen eine freiere Stellung der Geschäftsführung erforderlich. Das Gesetz über die Gestaltuna der Gaspreise ist gegenwärtig unaltbar. Es muß zum Beispiel in dieser ganzen Woche noch ein Gaspreis von 7,50 Mark erhoben werden, während nach der Kohlenkauf und nach der rapiden Entwicklung der Kohlenpreise ein Gaspreis von 45 Mk. notwendig wäre. Selbstverständlich sind diese Ausführungen nicht so zu verstehen, als ob die Werke in ihrer Preispolitik absolute Freiheit haben wollen und etwa eine Ausbeutungspraxis treiben möchten. Es ist ausdrücklich festgelegt, daß die Gesellschaft den Betrieb der Werke im Sinne der Gemeinwirtschaft führen und eine Tarifpolitik betreiben wird, die den wirtschaftlichen Bedürfnissen der Allgemeinheit Rechnung trägt. Eine ebenso dringende Forderung ist auch in Bezug auf die Personalpolitik der Werke erforderlich. Das Wesen des gemeinwirtschaftlichen Betriebes erfordert, daß diese Körperschaften von der Staatsregierung bestimmt und ihr allein verantwortlich sind. Es sind alle Vorkehrungsmaßregeln getroffen, daß die Betriebsverwaltung im Sinne der Gemeinwirtschaft durchgeführt werden wird. Es ist aber im Verträge Vorbehalten getroffen, daß die vorhandenen leitenden Beamten ihre erworbenen Rechte behalten. Da ferner der Staat alleiniger Besitzer der Werke bleibt, da er ferner einziger Gesellschafter ist und der Aufsichtsrat ausschließlich aus seinen Vertrauensmännern besteht, so ist es von vornherein selbstverständlich, daß das gesamte Personal der Werke wirtschaftlich niemals schlechter gestellt sein kann als die übrigen Beamten und Angestellten des Staates. Aus denselben Gründen werden auch die Arbeiter der Werke in ihren Bezügen und in ihren Rechten den übrigen Staatsarbeitern gleichgestellt bleiben. Wenn die Werke in wirtschaftlicher Beziehung auf die Höhe der wirtschaftlichen Entwicklung gebracht werden sollen, so müssen sie andererseits auch in betriebswirtschaftlicher Beziehung nach dem Stande der gegenwärtigen Entwicklung umgestaltet werden. — Die Beratung hierüber wurde vertagt.

Gewerkschaften.

Aus dem Metallarbeiterverband. Der Reichsbeirat der Betriebsräte des Metallarbeiterverbandes sagte einstimmig folgende Beschlüsse: Die erste Wirtschaftslage und der die Arbeiterklasse immer stärker belastende Notzustand machen es Gewerkschaften und Betriebsräten zur unbedingten Pflicht, den mit den Wirtschaftsfragen zusammenhängenden Arbeiten ihre vollen Kräfte zu widmen. Wollen wir der zunehmenden Verelendung des werktätigen Volkes Einhalt gebieten und dem Kampf, den Unternehmer und bürgerliche Parteien in erhöhtem Maße gegen die Arbeiterklasse führen, mit Erfolg entgegenzutreten, dann müssen alle proletarischen Kräfte aufgeboden und in einmütigen Wirken zusammengefaßt werden. Der Reichsbeirat der Betriebsräte des DMB billigt die bisher vom Vorstand unternommenen Schritte, um in absehbarer Zeit zu einem Reichsbetriebsrätekongress zu gelangen, der durch die zuständige freigewerkschaftliche Reichsbetriebsrätezentrale und die Gewerkschaften sachlich vorbereitet und einberufen werden muß. Der Reichsbeirat ersucht den Vorstand des DMB, seine Bemühungen fortzusetzen. — Der von kommunistischer Seite einberufene Reichsbetriebsrätekongress, dessen Propagierung und Veranstaltung engeren Parteizwecken dienen soll, muß entschiedene Ablehnung erfahren. Der Reichsbeirat der Betriebsräte des DMB fordert die Kollegen im Lande auf, diesem wilden Betriebsrätekongress jede Unterstützung und Beteiligung zu verweigern. — Das organisierte Unternehmertum führt gegen die Rechte der Arbeit-

nehmervertreter (Betriebsräte) einen systematischen Kampf. Da zu gefestigt in neuerer Zeit eine planmäßige Hege gegen den Achtstundentag. Die Unternehmer sind bemüht, in einseitiger, tendenziöser Weise Material für die Beseitigung des Achtstundentages zusammenzutragen. Diese Bestrebungen bedeuten eine große Gefahr für die in jahrzehntelangem Kampfe von den Gewerkschaften erzielten Errungenschaften. Die Betriebsräte müssen in enger Zusammenarbeit mit den gewerkschaftlichen Organen in den Betrieben dafür sorgen, daß die effektive Arbeitszeit nicht über acht Stunden pro Tag ausgedehnt wird. Ebenso ist daran festzuhalten, daß die Arbeiterinenschutzbestimmungen strikte innegehalten werden. — In allen Bezirken finden in den kommenden Monaten Bezirkskonferenzen der Betriebsräte des DMB. statt. Die Delegation erfolgt in ähnlicher Form wie bei den Bezirkskonferenzen im Winterhalbjahr 1920/21. Die Bezirkskonferenzen nehmen unter anderem die Neuwahl der Bezirksbeiratsmitglieder vor. Die Bezirksbeiratsmitglieder vollziehen dann die Neuwahl des Reichsbeirates der Betriebsräte des DMB. — Der erweiterte Beirat beschäftigte sich u. a. ebenfalls mit dem von kommunistischer Seite einberufenen Reichsbetriebsrätekongress und nahm gegen eine Stimme folgende Entschließung an: Die Möglichkeit, der fortschreitenden Vereinerung der Arbeiterschaft entgegenzuwirken, ist nur gegeben durch eine zentrale Zusammenfassung aller proletarischen Kräfte in einheitlichem, geschlossenem Wirken. Der geplante kommunistische Reichsbetriebsrätekongress beweist sich nicht auf diesem Boden und ist deshalb geeignet, eine Schwächung der in obigem Sinne arbeitenden gewerkschaftlichen Organisationen zu bewirken, ohne dabei zu prüfen, ob dies nicht der gewollte Zweck des Kongresses sein soll. In der Stunde, in der alle Kräfte zusammengefaßt werden müssen, ruft der erweiterte Beirat allen Mitgliedern erneut zu, daß an der Geschlossenheit des Verbandes nicht gerüttelt werden darf. Der erweiterte Beirat warnt vor der Förderung und Teilnahme am kommunistischen Betriebsrätekongress und weist die Verbandsmittelglieder auf das Statut und die Verbandstagsbeschlüsse unserer Organisation hin.

Aus aller Welt.

Eine gefährliche Kinderlähmungskrankheit tritt in Thüringen epidemisch auf. Die Kinder werden teilweise am ganzen Körper, teilweise an den Beinen gelähmt. Aus Eisenach werden 12 Fälle gemeldet, aus Brotterode zwei Fälle. In Salzungen tritt die Krankheit so stark auf, daß die Schule geschlossen werden mußte. Das Ministerium vermutet, daß die Seuche aus Schweden oder Norwegen eingeführt worden ist.

Mehlflieber in städtischen Diensten. Durch die Ueberwachungsabteilung des Berliner Magistrats sind umfangreiche Schließungen bei der Abheilung Mehlfliegender des Ernährungsamtes festgestellt worden. Bisher ist der Leiter der Stelle 8, Sachverständiger Schulle, der Sachverständige Mitsch und der frühere Sachverständige, jetzige Mehlfliegler Levi verhaftet worden.

Gerechtheit!

(Für den Inhalt dieser Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.)

An die Eltern und Vormünder!

Die Zeit ist nicht mehr fern, wo unsere Söhne und Töchter die Schule verlassen. Jeder Vater oder Mutter denkt schon mit Trauen, was der Sohn lernen soll. Denn ein jeder wünscht, daß die Kinder Spiel verdienen, um als Menschen leben zu können. Da aber heute das Schuhschmacherhandwerk lehrbar ist, so ist es als meine Pflicht an, die Eltern und Vormünder rechtzeitig hierüber aufzuklären und ratsamen, einen anderen Beruf zu wählen. Gerade hier in Lübeck macht die Lehrlingsausbeutung gute Schule. Es sind verschiedene Meister hier, die zwei oder gar drei Lehrlinge beschäftigen und die Gesellen entlassen, um durch billige Arbeitskräfte ihren Säckel zu füllen. Sehr viele Gesellen haben ihren Beruf schon aufgeben müssen, um sich ihr hartes Brot in der Fabrik zu verdienen. Genau so ergeht es dem ausgeleiteten Lehrling! Bisher betrug das horrenden Kostgeld für einen Schuhmacherlehrling sage und schreibe im ersten Lehrjahr 40 Mk., im zweiten 60 Mk., im dritten 80 Mk., und im

vierten Lehrjahr gar 100 Mk. Bemerkt sei, daß in vielen Städten die dreijährige Lehrzeit eingeführt ist, wogegen Lübeck zur besseren Ausbeutung der Lehrjahre haben muß. Die Schuhmacher-Zwangsinnung nahm am 9. Oktober folgenden Antrag an: Im ersten Lehrjahr sollen 100 Mk., im zweiten 200 Mk., im dritten 300 Mk. und im vierten Lehrjahre 400 Mk. als Kostgeld bezahlt werden. Dieser bezweifelnde Beschluß rief Herrn F. Rosenbergs auf den Plan, der eine neue Verammlung mit der Tagesordnung einberief: „Der Terror der Verammlung vom 9. 10. 22.“ Hierzu wurden nur diejenigen Meister eingeladen, die Lehrlinge ausbilden. Es hatten also nur Auserwählte Zutritt. Im ganzen waren 23 Meister anwesend. Herr Rosenbergs glaubte nun, den Beschluß der sehr gut besuchten ersten Verammlung über den Haujen werden zu können. Mit 18 Stimmen wurde beschlossen, auf die jetzt bestehenden Kostgelder 100 Prozent Aufschlag zu zahlen. Danach wäre die Kostgeldentlastung fürs erste Jahr pro Woche auf 80 Mk., fürs zweite auf 120 Mk., fürs dritte auf 160 Mk. und fürs vierte Lehrjahr, wo der Lehrling schon einen Gesellen ersetzen soll, auf 200 Mk. Nun frage man sich, wie es möglich ist, den Beschluß der ersten Verammlung, wo fast die ganze Innung vertreten war, durch ein Verbandsmitglied umstoßen zu lassen? War Herr Rosenbergs berechtigt, die Verammlung vom 13. 10. einzuberufen? Nein! Durfte der Obermeister Folge, der auch drei Lehrlinge und keinen Gesellen hat, dieses zulassen? Er mußte den ersten Verammlungsbeschluß respektieren. Wie traurig die Verhältnisse in unserem Berufe liegen, muß jedem hiermit klar sein. Um die Lehrlingsausbeutung und der menschenunwürdigen Entlohnung Einhalt zu gebieten, bitte ich alle Eltern, deren Söhne das Schuhmacherhandwerk erlernen oder lernen sollen, ihre Adresse beim Unterzeichneten einzuliefern, damit eine gemeinschaftliche Verammlung im Interesse unseres jungen Nachwuchses abgehalten werden kann.

Ch. F. T. S., Voigtstraße 11.

Verantwortlich: Für Politik und Volkswirtschaft Dr. F. Leber; für Freiheit Lübeck und Feuilleton Hermann Bauer; für Inzerate Heinrich Steinberg. Verleger: Heinrich Steinberg. — Druck von Friedrich Meyer & Co., sämtlich in Lübeck.

Nutze dein Herdfeuer!

Persil, das selbsttätige Waschmittel

reinigt und bleicht die Wäsche in einmaligem kurzen Kochen und bringt durch Mitbenutzung des täglichen Herdfeuers für die Wäsche größte Kohlenersparnis.*)

*) Persil enthält keinerlei schädliche Bestandteile; es schont und erhält die Wäsche, weil es das zweimalige Kochen und die Verwendung von Waschbrett und Bürste überflüssig macht.



Stebe
als jede andere Antaustelle
Gold
für Gold, Silber, Platin-Sachen und Bruch, Uhren, Gebilte, Münzen
Westfaling
Goltsteinstraße 32.
Eigene Schmelze, daher (8378) beste Verwertung.

Zahn-Praxis
W. Rylewsky
Breite Str. 7,
Telephon 1253.
Laboratorium sämtlicher zahntechn. Arbeiten, Umarbeiten schlecht liegender Gebisse, Reparaturen, etc.
Auswärtige Patienten werden nach Möglichkeit an einem Tage fertigbehandelt. (8379)

Galer, Rauter, Siegen u. alle andern Teile, Bede-, Aufschweiß-Hüte
taucht zu höchsten Preisen
J. E. Würzburg
Wahmstr. 22a.

Amtlicher Teil.

Höchstpreis für Vollmilch.

Auf Grund des Höchstpreisgesetzes wird der Höchstpreis für Vollmilch für die Zeit vom 21. bis 27. Oktober 1922 auf 62,- Mfr. je Liter festgelegt.

Ueberreichrungen werden auf Grund der Preisstrebereiverordnung bestraft. (8395)

Lübeck, den 20. Oktober 1922.

Das Landesverwaltungsamt.

Bekanntmachung.

In gegebener Veranlassung wird darauf hingewiesen, daß das Reichsministerium des Innern im Hinblick auf die stark schwankenden Einkaufspreise der Arzneimittel für die Dauer der gegenwärtigen außerordentlichen Verhältnisse in kurzen Zwischenräumen die auf Grund der geltenden allgemeinen Bestimmungen der Arzneitage vom Reichsgesundheitsamt errechneten Abänderungen der Preisliste der Arzneitage im Reichsanzeiger veröffentlicht wird und daß die so veröffentlichten Preise als Nachträge zur Arzneitage zu gelten haben.

Lübeck, den 18. Oktober 1922.

Der Gesundheitsrat.

Handelsregister.

Am 19. Oktober 1922 ist eingetragen 1. bei der Firma **Sach & Raubold**, Lübeck: Die Gesellschaft ist aufgelöst. Die Firma ist erloschen. Die Firma **Arnt Siemsen**, Lübeck. Alleinhaber ist der Kaufmann **Arnt Siemsen** in Lübeck. (8381) Lübeck. Das Amtsgericht, Abt. II.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Gerhard Henry Pump** in Lübeck ist zur Beurlaubung über einen von dem Gemeindeführer gemachten Zwangsvergleichsvorschlag eine Stäubigerversammlung auf

den 10. November 1922, mittags 11 Uhr vor dem Amtsgerichte, Abteilung II, im Gerichtslokale in Lübeck, Große Burgstraße Nr. 4, Zimmer 4 anberaumt.

Der Verwaltervorschlag und die Erklärung des Gläubigerausschusses sind auf der Gerichts-Schreiberei, Zimmer 14 des Amtsgerichts zur Einsicht der Beteiligten niedergelegt.
Lübeck, den 16. Oktober 1922. (8402) Das Amtsgericht, Abt. II.

Hohe Belohnung

Jetzt die Straßenbahn aus für den Nachweis der Täterschaft des umfangreichen Diebstahls von kupfernen Schienenverbindern auf der Schlutupfer Strecke.

Die Betriebsbehörde.
Abtlg. Straßenbahn.
8354)

Nichtamtlicher Teil.

Die Vermählung ihrer Kinder beehren sich anzuzeigen

H. Freitag und Frau
Lübeck geb. Leage

Frau C. L. Johann Wwe.
Hamburg, geb. Schmidt.

Carl Lütjohann
geb. Freitag

Adele Lütjohann
geb. Freitag

Vermählte.
Lübeck, d. 21. 10. 22.
8405

Für die mir anlässlich meines 25-jährigen Geschäftsjubiläums erwiesenen Aufmerksamkeiten allen Freunden und Bekannten meinen herzlichsten Dank.
8385

Aug. Leonhard,
St. Jürgen-Dampfbäckerei.

Eda Geißhaff
Walter Münstermann
Verlobte

Lübeck, Brandenbaumer Landstraße 19 I.

Franz Harders
Henny Harders
geb. Freelandt
Vermählte (8416)
Hamburg, d. 18. 10. 22

Verband
der Gemeinde- und
Staatsarbeiter.
Filiale Lübeck.

Am 19. Okt. starb unser Kollege

Joachim Wöhler.

Ehre (8413) seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am Montag, d. 23. d. Mts., nachm. 2 1/2 Uhr auf d. Vorwerker Friedhof, statt.
Die Ortsverwaltung.

Bei an dem Kostgeld suchen wir zu sofort oder Oftern
8417

Lehrlinge

für unsere graphischen Abteilungen:
Lithographie, Steindruckerei, Schriftsetzerei, Buchdruckerei und Buchbinderei.
Moll, Romantisch-Gesellschaft,
Zöpferweg 57/59. 8417

Ein saub. jung. Mädchen f. ein. mbl. Zimmer. Ang. u. A 498 a. d. Exp. (8400)
Kinderwag. gel. Ang. m. Fr. u. A 498 a. d. Exp. 8406
Grube zu verkaufen. 8414) Voigtstraße 14, 9.

Verst. Soantagsdienst (s. S. 2)
Dr. Lorenz, Breite Str. 11
Dr. Eschenburg, Südytr. 33.
Dr. Hoffstaetter, Mois. Al. 2.

Dr. Doose
zurück. (8392)

Dr. A. Ott
Facharzt Lungenleiden
zurückgekehrt.
(8390)

Hellinstitut, Lindenstr. 47.
Id. Art bei Chron. n. homöopath.-pneum. System. (8372)

Kammerjäger (8368)
Krüger beid. Sachverst.
Hilfstr. 8. T. 1794.
Kaditalmitt. a. Kopfkäse

Dienstag, den 24. Okt., 9 1/2 Uhr: Auktion in **Koßs Antiquarhandlung** (Fernbr.)
Malesquable 9-11, über Möbel, Hausnützlichen, Glas- u. Porzellangeschirr, Leinwand, Bettzeug, 1 Ruderboot u. v. a. m. (8423)

Beitragsmarken

fertigt an u. liefert prompt, preiswert und in jeder Ausführung
Buchdruckerei Friedr. Meyer & Co.
Johannisstraße 46.

Urbini
der gute Schuhputz
TERPENTINÖLWARE IN DOSEN MIT SANDEROLIS
8252

DAS BETT

Ausstellung in 7 Schaufenstern

Unsere EIGENEN FABRIKEN

(Spinnereien und Webereien) in Bocholt i. W. sind das Fundament unserer Leistungsfähigkeit und setzen unsere Baumwollwaren-Abteilung durch Vermeidung jeglichen Zwischenhandels in den Stand reich sortierte Lager hervorragender Qualitäten in allen zur Bett- und Leibwäsche notwendigen Wasche-Stoffen zu niedrigsten Tagespreisen zu unterhalten.

Unsere EIGENEN WERKSTÄTTEN

fertigen Bett- und Leibwäsche sowie ganze Ausstattungen von der einfachsten bis zur elegantesten Ausstattung und bieten unter Berücksichtigung aller Wünsche die beste Gewähr für fadelose Ausführung. Neustopfen und Umstopfen alter Betten bei Kauf von neuen Inletts kostenlos.

Unsere MÖBEL-ABTEILUNG

unterhält ein großes Lager in Einzelbetten, Bettchaiselongues sowie kompletten Schlafzimmern von der einfachsten bis zur elegantesten Ausführung. Einzelverkauf von Metallbettstellen für Erwachsene und Kinder in verschiedenen Preislagen. Eigene Polsterwerkstätten gewährleisten beste Verarbeitung der Matratzen und sonstigen Polsterartikel.

KARSTADT

Bevor Sie

Handfeuerlöscher

kaufen, lassen Sie sich die Vorteile des

Minimax

erklären.

Der Minimax-Feuerlöscher hat sich in der Praxis glänzend bewährt. Mehr als 61 000 Brände sind im Entstehen durch Minimax gelöscht worden. Durch seine vorzüglichen Eigenschaften:

- Sofortige Löschbereitschaft
- Unabhängigkeit von der Wasserzufuhr
- Leichte Handlichkeit
- Langjährige Haltbarkeit
- Sofortige Nachfüllung am Brandort

erfüllt der Löscher alle Anforderungen, denen ein Löschergerät für die Hand des Laien entsprechen muß.

Minimax ist bis zu 12 Meter weit und 8 Meter hoch und kann sofort von jedermann neu gefüllt werden.

Wichtig für den Käufer sind die von uns übernommenen und in der Praxis durchgeführten Arbeits- und Gewährleistungen. Wir unterziehen die Löscher in regelmäßigen Zwischenräumen einer sorgfältigen Nachprüfung, erliegen unentgeltlich die bei Brandfällen verbrauchte Füllung für unsere Grundratten und unterweisen das Personal.

Jede gewünschte Auskunft über Feuerlöscher erteilt unverbindlich die (8994

Minimax, Berlin W 8, Unter den Linden 2

durch Hauptvertreter Rudolf Ubr, Lübeck, Eichenstr. 8. Tel. 1520.

Eisen Sie
beim Einkauf Ihrer **Möbel!**
Noch sind die Preise zu erschwingen. (5876)
Lorenz Heine, Depenau 8.

Vestiblen Sie meine reich. Auswahl in modernen Schlafzimmern, Esszimmern, Wohnzimmern, Küchen, Sofas, Chaiselongues, Vertik., Spiegel. Neu aufgenommen: Fertige Betten, Bettfedern, Geröllfabrikate. Billige Preise. Ab Lager, kein Lab.

Telephon 8758 **H. Zölck** Telephon 8758
34 Langer Lohberg 34

Überbiete jede Konkurrenz, zahle täglich erhöhte Preise für Lampen, Klebmittel, Eisen und Metalle, besonders hohe Preise für neue Tisch- und neue weiße Abfälle. (8862)

Eiserne Öfen
Kachel-Öfen
Sägespä-Öfen
größte Auswahl
Adolf Bergfeldt

Außergewöhnlich billig
heizen und kochen
Sie mit dem
Thermidor-Ofen, D. R.-Patent.
Gg. Krach
Lübeck, Glockengießerstr. 50
Fernruf 8445. (8874)

Kanin Katzen Hasen Iltis Marder
Fuchs Maulwurfsfelle
kauft an höchsten Preisen für einen Bedarf (8877)
Hermann Boy, Pelz-Spezial-Geschäft
Sandstr. 21 gegenüber Hotel Stadt Hamburg

Siedlung und Kleingärten
Vierseitige Zeitung in Kupferdruck, reich illustriert, mit praktischen Erläuterungen für Kleingärten und Siedlung. Erscheint alle 14 Tage. Bezugspreis für die Volksboten-Leser monatlich nur 450 Pfennig. Auch im Einzelverkauf im „Lübecker Volksboten“

Adressbuch 1923

An Rücksendung der ausgegebenen Hauslisten wird erinnert.

Verlag Max Schmidt, Mengstraße 16.

An das kaufende Publikum!

Die Unterzeichnete erfucht, angesichts der ins Ungemessene steigenden Papierpreise nach Möglichkeit Papier und Behälter zum Transport der Waren mitzubringen. Gekaufenes Packmaterial wird in Zukunft zum Selbstkostenpreis berechnet. (8408)

Unsere Abnehmer werden erfucht, nach Empfang der Rechnung Zahlung zu leisten.

Freie Fleischer-Jungung zu Lübeck

Für alle Leser des Volksboten!

Unsere Leser können bei den Zeitungsträgern oder in unserer Volksbuchhandlung die hochinteressante, reich illustrierte Monatschrift „Welt und Wissen“ bestellen. Welt und Wissen erzieht

eine große illust. Hansbibliothek denn sie bringt, leichtverständlich und hochinteressant für jedermann, die Wissenschaft der ganzen Welt in Wort und Bild gegen die kleine Vergütung von monatlich

nur 5 Mark.

Jedes Heft, reich illustriert, mit Umschlag 88 Seiten stark, bringt 15-20 Artikel von ersten Fachleuten. Folgende Wissenschaften werden darin behandelt:

- | | |
|----------------------------------|-----------------------|
| 1. Länderkunde. | 14. Maschinenbau. |
| 2. Reisebeschreibung | 15. Elektrotechnik. |
| 3. Meereskunde. | 16. Bauwesen. |
| 4. Tierkunde. | 17. Bergbau. |
| 5. Entwicklungsgeschichte. | 18. Luftschifffahrt. |
| 6. Bau des menschlichen Körpers. | 19. Photographie. |
| 7. Pflanzenkunde. | 20. Kulturgeschichte. |
| 8. Mineralkunde. | 21. Altertumskunde. |
| 9. Geologie. | 22. Kunstgeschichte. |
| 10. Chemie. | 23. Völkerverkehr. |
| 11. Physik. | 24. Wirtschaftslehre. |
| 12. Himmelskunde. | 25. Gesundheitslehre. |
| 13. Erdkunde. | 26. Gartenbau. |
| | 27. Tierheilkunde. |

Wissen ist Macht! — Wissen macht frei! Kein Leser des Volksboten veräume zu bestellen!

Schreiben Sie sofort Ihren Namen mit Wohnungsangabe unter diesen Beistellchein und geben Sie denselben wie oben angegeben ab oder senden Sie den Beistellchein als Drucksache im Briefumschlag an uns ein. Unsere Postabonnenten können Welt und Wissen bei der Post bestellen. (8091)

Bestellchein!

An die
Buchhandlung Friedr. Meyer & Co.,
„Lübecker Volksbote“.
Ich bestelle hiermit, bis Abbestellung von mir erfolgt die illustrierte Monatschrift „Welt und Wissen“ zum Preise von 5 Mark für jedes Heft.
Name: _____
Ort, Str. u. Nr.: _____

Beste Preise
für
Gold, Silber, Platin, Double
Bruch und Gegenstände)
Brillanten
zahl (8875)
Goldschmied
Carl Michaelsen,
Mühlenstraße 3 (am Altonaer Berg).

Meine Spezialität
Verlobungsringe
333, 585, 750 u. 900 gest.
Moderne Formen.
Alle Weiten.
Wesfeling
Uhrmacher und Juwelier.
32 Holtenstraße 32

+Magerkeit+
Schöne volle Körperformen durch unter „Mager“ Kraftpulver in 6 bis 8 Wochen bis 80 Pfd. Zunahme. Garant. unbeschädlich. Ärztlich empfohlen. Streng reell! Viele Dankschreib. Preis Karton mit Gebr.-Anm. Mk. 60.— Porto extra.
Alleinige Niederlage:
Adler-Apotheke,
Lübeck, Ob. Mengstr. 10. (8878)

Wollen Sie überfrachten!
Oetker's Rezepte
gelingen immer! Man versuche:
Backin- oder Gesundheits-Kuchen.
Zutaten: 100 g Butter oder Margarine, 100 g Zucker, 2 Eier, 250 g Weizenmehl, 1 Päckchen von Dr. Oetker's Backpulver „Backin“, 1/2 Liter Milch, 1/2 Zitrone.
Zubereitung: Butter, Zucker, Eiweiß rührt man schön und fügt nach und nach das mit dem Backin gemischte und durchgeseigte Mehl und die Milch hinzu. Zuletzt rührt man das in Schalen geschlagene Eiweiß mit dem geschlagenen Zucker einer halben Zitrone unter die Masse, 800 g Mehl in eine mit Butter ausgebackene runde oder kastenförmige und leicht den Kuchen rund 1/2 Stunde. Dieser Kuchen ist sehr leicht verdaulich für Kinder und Kranke. Alle für den Körper notwendigen Nährstoffe sind in ihm enthalten. Läßt man sich ein Stück Kuchen in warmen Milch auflösen, so ergibt sich eine nützliche Speise für kleine Kinder.
Dieser Kuchen kann auch warm, nachdem er aus dem Ofen genommen ist, gegessen und als „Warmer Pudding“ mit dem Weinbaum-Sauce aufgetragen werden.
Eingel. Nr. 6. 5870

Der Neue-Welt-Kalender 1923
mit Bild und Biographie von
Theodor Schwartz
ist erschienen.
Preis 20.— Mark. (7675)
Buchhandlung
Lübecker Volksbote